

Steinhau, Henry; Binder, Matthieu; Münch, Merlin; Biskup, Lena

Working Paper

Künstliche Intelligenz und Beschäftigte im Journalismus

Working Paper Forschungsförderung, No. 345

Provided in Cooperation with:

The Hans Böckler Foundation

Suggested Citation: Steinhau, Henry; Binder, Matthieu; Münch, Merlin; Biskup, Lena (2024) : Künstliche Intelligenz und Beschäftigte im Journalismus, Working Paper Forschungsförderung, No. 345, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/300709>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/de/legalcode>

WORKING PAPER FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Nummer 345, Juli 2024

Künstliche Intelligenz und Beschäftigte im Journalismus

Henry Steinhau, Matthieu Binder, Merlin Münch und Lena Biskup

Auf einen Blick

In dieser Kurzstudie untersuchen die Autor*innen den Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) im Journalismus aus der Perspektive der Beschäftigten. Mithilfe von Expert*innen-Interviews, der Auswertung wissenschaftlicher Literatur und einer Textanalyse von selbstverpflichtenden KI-Richtlinien und Positionspapieren erörtern sie wesentliche Fragen: Wie nehmen Journalist*innen die Verwendung von KI-gestützten Werkzeugen wahr? Welche Folgen erwarten sie für ihren Arbeitsalltag und ihr Berufsbild? Wie werden Betriebsräte einbezogen? Als Quintessenz formulieren sie sechs praxisorientierte Handlungsempfehlungen.

Diese Kurzstudie wurde vom iRights.Lab durchgeführt. Das iRights.Lab ist ein interdisziplinär ausgerichteter digitalpolitischer Think Tank in Deutschland. Der Think Tank hat weder Parteien noch Großunternehmen zur Finanzierung im Rücken und sieht sich dem öffentlichen Interesse verpflichtet. Kern der Arbeit ist die Entwicklung von Strategien und praktischen Lösungen, um die Veränderungen in der digitalen Welt vorteilhaft zu gestalten. Öffentliche Einrichtungen, Stiftungen, Unternehmen, Wissenschaft und Politik unterstützt das iRights.Lab mit rechtlicher, technischer, ökonomischer, gesellschaftspolitischer und sozialwissenschaftlicher Expertise dabei, die Herausforderungen der Digitalisierung zu meistern und deren Potenziale effektiv zu nutzen.

© 2024 by Hans-Böckler-Stiftung
Georg-Glock-Straße 18, 40474 Düsseldorf
www.boeckler.de



„Künstliche Intelligenz und Beschäftigte im Journalismus“ von Henry Steinhau, Matthieu Binder, Merlin Münch und Lena Biskup ist lizenziert unter

Creative Commons Attribution 4.0 (BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell. (Lizenztext: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/de/legalcode>)

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Schaubildern, Abbildungen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Lektorat: Jaana Müller-Brehm

ISSN 2509-2359

Inhalt

Zusammenfassung.....	6
1. Einleitung, Stand der Wissenschaft und Methode.....	8
1.1 Stand der Wissenschaft.....	8
1.2 Methode: Expert*innen-Interviews und Textanalyse.....	10
2. KI im Journalismus – umringt von Chancen und Risiken	12
2.1 Sorge vor Vertrauensverlust durch Desinformation	12
2.2 Große Hoffnung auf Beschleunigung und Entlastung.....	13
2.3 Weitere Chancen für die journalistische Produktion	14
3. KI als Teil der journalistischen Produktionskette.....	15
3.1 KI-Systeme in Recherche, Produktion und Distribution	15
3.2 Intuitiver Umgang, aber kein Zugang für alle.....	18
4. Wie werden KI-Werkzeuge im Journalismus eingeführt?	19
4.1 Viel Aktivität, wenig Strategie.....	20
4.2 Kaum strukturierte Beteiligung von Beschäftigten bei der KI-Einführung.....	20
4.3 Ein Zwischenstand.....	21
5. KI als Werkzeug: Erleichterung oder erhöhter Arbeitsdruck?.....	22
5.1 Höhere Produktivität, Arbeitserleichterung und Freiräume	22
5.2 Anpassungsdruck und Übungserfordernis	25
5.3 Ambivalenter Zwischenstand	26
6. KI statt Mensch: Droht der Abbau von Arbeitsplätzen?.....	27
6.1 Stellenabbau findet statt	27
6.2 Veränderung statt Verlust	29
7. Leitlinien zu KI im Journalismus: Handlungsrahmen und Signalwirkung.....	31
7.1 Top-down und ein bisschen Mitbestimmung	32
7.2 Inhaltlich große Überschneidungen.....	32
7.3 Zwischen Handlungsrahmen und Anweisung.....	35

8. Journalistische Positionspapiere: Mitbestimmung, faire Vergütung und Transparenz.....	36
8.1 Jobsicherheit: Mensch vor Maschine	36
8.2 Angemessene Vergütung und ein klarer Rechtsrahmen	37
8.3 Mit Transparenz gegen den Vertrauensverlust.....	39
9. Schlussfolgerungen.....	40
10. Handlungsempfehlungen.....	42
Literatur.....	44
Anhang 1: Leitfadenfragebogen	48
Anhang 2: Interviewpartner*innen	53
Autor*innen	55

Abbildung

Abbildung 1: KI als Werkzeug, Assistent*in oder Kolleg*in? 24

Tabellen

Tabelle 1: Beurteilung der Chancen von KI-Tools im Journalismus 13
Tabelle 2: Status quo beim Einsatz von KI-Systemen 16
Tabelle 3: Untersuchte Richtlinien zum Umgang mit KI 31

Zusammenfassung

Herbeigesehnt, mit Argwohn betrachtet, gefürchtet – oder schlicht hingenommen: Wie steht es um Künstliche Intelligenz (KI) im journalistischen Arbeitsalltag?

Mit der vorliegenden Kurzstudie wird der Einsatz von KI-Systemen im Journalismus aus Perspektive journalistisch Beschäftigter untersucht. Mithilfe von Expert*innen-Interviews, einer Auswertung der wissenschaftlichen Literatur und einer Textanalyse der zum Untersuchungszeitpunkt existierenden journalistischen Richtlinien und Positionspapiere zum Umgang mit KI, werden Antworten auf bislang in dieser Form nicht beantwortete Fragestellungen gesucht:

Wie blicken Beschäftigte bei der Herstellung von journalistischen Inhalten und Produkten auf die Verwendung von KI-gestützten Werkzeugen in ihren Arbeitsbereichen? Welche KI-Tools kommen in welchen Produktionsschritten schon heute zum Einsatz? Welche Erfahrungen werden gemacht, und welche Folgen erwarten Beschäftigte mit Blick auf ihren Arbeitsalltag, ihr Berufsfeld – und ihren Arbeitsplatz? Fließen diese Erfahrungen in angemessener Weise in Leitfäden und Richtlinien zum Einsatz von KI-Systemen im Journalismus ein?

Wie werden Betriebsräte und Interessenvertretungen bei der Implementierung von KI-Tools in die Produktion einbezogen? Welche Wünsche und Forderungen haben Beschäftigte an Arbeitgeber*innen, Verbände und Politik?

Diese Kurzstudie kommt zu dem Ergebnis, dass die mit dem Einsatz von KI-gestützten Werkzeugen und Technologien verbundenen Chancen nur dann vollständig erkannt und genutzt werden können, wenn die Einführung und der Einsatz dieser Systeme in Zusammenarbeit und unter aktiver Einbeziehung journalistisch Beschäftigter und freier Mitarbeiter*innen erfolgt. Dies erfordert neben entsprechenden Schulungen und Qualifizierungen auch eine echte Mitbestimmung über die einzusetzenden Tools und Anwendungen und der Erarbeitung einer KI-Strategie und journalistischer Leitlinien.

Die Möglichkeit, Inhalte mittels KI-gestützten Werkzeugen in einem nie dagewesenen Tempo zu produzieren und damit die Produktivität zu steigern, ist für Zeitungsverlage und Leitmedien verlockend – zumal sie seit Jahren in der Krise sind: bundesweit sinkt die Anzahl an Lokalzeitungen stetig, in manchen Regionen auf Null, Auflagen und Reichweiten sinken, Sonntagsausgaben werden gestrichen. Damit einher gehen Stellenabbau sowie zunehmend prekäre Verhältnisse freier Journalist*innen.

Angesichts dieser Entwicklung gilt es für alle (noch) Beteiligten, die Wertigkeit des Qualitätsjournalismus zu stärken – die wiederum entschei-

dend abhängt von der Glaubwürdigkeit journalistischer Arbeit und dem Vertrauen in die Journalist*innen. Demzufolge sollten sie beim Einsatz von KI-Werkzeugen bewährte Qualitätssicherungsprozesse anpassen und sicherstellen: gewissenhaftes prüfen und abnehmen der Inhalte muss die Aufgabe von Menschen bleiben, zudem müssen sie auch bei der Nutzung von KI-Tools darlegen und nachweisen können, woher die genutzten Informationen stammen und wer auf welche Art an den Inhalten mitwirkte.

1. Einleitung, Stand der Wissenschaft und Methode

Künstliche Intelligenz ist in der öffentlichen Diskussion omnipräsent. Mittels generativer KI können Menschen sekundenschnell Texte, fotorealistische Bilder oder Videos erstellen oder bearbeiten lassen und z. B. über soziale Netzwerke teilen. Der von digitalen Technologien geprägte menschliche Alltag steht erneut vor umfangreichen Veränderungen – und damit insbesondere auch Arbeit und Beruf (Seemann 2023).

In Anlehnung an Heesen et al. 2023, S. 7 gehen wir von folgender Definition von **Künstlicher Intelligenz (KI)** aus: Mit KI werden auf maschinellem Lernen basierende algorithmische Systeme beschrieben. Software, die auf diesen Systemen basiert, soll Problemstellungen bearbeiten, ohne dass der jeweilige Lösungsweg von Entwickler*innen im Einzelnen festgeschrieben werden muss. Grundlage für das zugrundeliegende maschinelle Lernen sind unter anderem enorme Mengen an Trainingsdaten.

1.1 Stand der Wissenschaft

Für die Journalismusforschung sind die Digitalisierung des Berufsfelds und die Automatisierung der Produktion journalistischer Inhalte keine neuen Themenfelder.

Unter den Schlagworten des automatischen, algorithmischen oder Roboterjournalismus wurde etwa die auf einer Auswahl elektronischer Daten basierende, (semi-)automatisierte Generierung von insbesondere Texten (Dörr 2016) und ihr Einsatz in der journalistischen Produktion schon seit längerem beschrieben (beispielsweise Diakopoulos 2019; Lindén 2017; zur Übersicht Noain-Sánchez 2022).

Mittlerweile existieren neben internationalen Studien (Beckett 2019; Becket/Yaseen 2023) auch deutschsprachige Untersuchungen, welche die Einsatzmöglichkeiten von KI im Journalismus im Einzelnen beschreiben (Belinskaya et al. 2024; Schützeneder/Graßl/Meier 2024; Heesen et al. 2023; Dörr 2023; Lehmann/Förtsch 2023; Graßl/Schützeneder/Meier 2022). Dabei geht der Einsatz längst über die Generierung von Texten, Audio oder Videos hinaus, und umfasst insbesondere auch Bereiche der Recherche sowie des Vertriebs (Schützeneder/Graßl/Meier 2024; Heesen et al. 2023).

Auch die mit dem Einsatz von KI-Systemen in Verbindung stehenden Veränderungen des journalistischen Betriebs wurden bereits verschiedentlich diskutiert (Heesen et al. 2023; Goldhammer/Dietrich/Prien 2019; Neuberger 2018).

Hierbei stehen typischerweise die Chancen und Herausforderungen für den Journalismus als solchen im Mittelpunkt – also etwa eine möglicherweise verbesserte journalistische Ausgewogenheit, stärker auf Daten basierte Erkenntnisgewinne sowie etwaige Effizienzgewinne aufseiten der Medienhäuser, aber auch der Verlust zentraler Gatekeeper-Funktionen sowie der Umgang mit immer größeren Mengen an manipulierten Bildern und Videos (Schützeneder/Graßl/Meier 2024; Heesen et al. 2023; Müller-Brehm 2021).

Die Herausforderungen, Wünsche und Bedürfnisse der journalistischen Beschäftigten werden in den meisten Untersuchungen und Analysen allenfalls am Rande diskutiert, etwa ob die Effizienzsteigerungen nicht vor allem Arbeitsplätze gefährden oder ob die Rolle von Journalist*innen im Roboterjournalismus tatsächlich eine zunehmend untergeordnete ist (vgl. dazu Müller-Brehm 2021). Dabei sind es die journalistisch Beschäftigten, die den Wandel der Branche gestalten, prägen, erleben, ermöglichen – oder ertragen.

Einzelne Studien und Untersuchungen haben sich zuletzt deutlicher dem Arbeitsalltag und den Herausforderungen von Journalist*innen zugewandt (Loosen et al. 2023) – auch und gerade im Zusammenhang mit der Automatisierung von Prozessen und dem Einsatz von KI-Systemen (Schmidt et al. 2022; Loosen/Solbach 2020): Diese stellten gerade im Zusammenhang mit der Transformation der Medien und des Journalismus eine große psychologische Belastungen bei einer Vielzahl journalistisch Beschäftigter fest – etwa durch Arbeitsverdichtung und einen größeren Zeitdruck, aber auch durch die veränderte eigene Rolle als Journalist*in.

Die vorliegende Forschungsarbeit knüpft an diesen beschäftigtenorientierten Forschungszuschnitt an und bezieht deren Ergebnisse mit ein, wenn sie auf Grundlage etwaiger Chancen und Risiken für den Journalismus nach dem Einsatz von KI-Systemen im journalistischen Beschäftigtenalltag fragt: Wie steht es um Kolleg*in KI? Wie verändert sich der konkrete Arbeitsalltag von Journalist*innen, wenn KI-Werkzeuge in der Produktion eingesetzt werden? Inwiefern werden ihre Bedarfe, Vorschläge und Bedenken berücksichtigt?

Zudem fragt die Forschungsarbeit, welche Rolle und Bedeutung journalistischen Verbänden und berufsständischen Selbstverpflichtungen und Richtlinien zukommt, um auf Interessen und Bedürfnisse von journalistisch Beschäftigten einzugehen.

1.2 Methode: Expert*innen-Interviews und Textanalyse

Die von Januar 2024 bis März 2024 vorgenommene Untersuchung verfolgt einen qualitativen Forschungsansatz.

Im Mittelpunkt der Kurzstudie steht die Daten- und Informationserhebung durch leitfadengestützte Expert*innen-Interviews. Die gestellten Fragen waren überwiegend offen formuliert; in Einzelfällen wurden geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten vorgegeben (siehe Tabelle 1 und Abbildung 1). Die Interviews wurden digital mittels Videotelefonie geführt und per Audiosoftware aufgezeichnet, die Audioaufzeichnungen wurden mithilfe eines KI-gestützten Werkzeugs transkribiert und durch die Autor*innen ausgewertet und analysiert. Die Auswertung erfolgte in Anlehnung an die auf Grundlage des aktuellen Forschungsstandes erstellten Leitfragen des Fragebogens (siehe Anhang).

Ergänzend zu diesen Interviews wurden aktuelle Richtlinien und Positionspapiere, die sich mit den Bedingungen der Einführung und des Einsatzes von KI-Werkzeugen im journalistischen Arbeitsalltag auseinandersetzen, mittels einer Textanalyse untersucht. Die Richtlinien wurden insbesondere auf ihre Entstehungsweise, ihren Inhalt und ihre Zielsetzung hin untersucht. Die Positionspapiere wurden insbesondere mit Blick auf formulierte Forderungen geprüft. Die Ergebnisse der Textanalyse wurden mit den Ergebnissen der Leitfadeninterviews abgeglichen, um Übereinstimmungen und Unterschiede herauszuarbeiten.

Sampling

Die Auswahl der Interviewpartner*innen (Sampling) erfolgte unter der Zielsetzung, möglichst verallgemeinerbare Aussagen treffen und ein möglichst vollständiges Bild der Situation von in Deutschland journalistisch Beschäftigten wiedergeben zu können.

Es wurden 19 Expert*innen-Interviews geführt: 17 Interviews wurden mit Journalist*innen aus bewusst unterschiedlichen Branchenbereichen (Nachrichtenagenturen, Verlage, Radio- und Fernsehsender und Medienhäuser) mit verschiedenen Zielgruppen und Inhalten (Fachzeitschrift bis Tagesnachrichten und -zeitungen, überregionales Medium bis Lokaljournalismus) sowie Wirtschaftsmodellen (öffentlich-rechtlicher Rundfunk bis Wirtschaftsunternehmen) geführt. Die im Folgenden wiedergegebenen Interviewzitate sind jeweils mit einem Kürzel als Quellenangabe versehen und lassen sich so mithilfe des Verzeichnisses der Interviewpartner*innen im Anhang zuordnen.

Von diesen 17 interviewten Journalist*innen sind zwölf festangestellt und fünf selbstständig. Drei der festangestellten Expert*innen nehmen

aufgrund ihrer Position im Medienhaus, etwa als Chefredakteur*innen oder als Teil eines Entwicklungsteams, eine besondere Rolle im Zusammenhang mit dem Einsatz von KI-Systemen oder der Erarbeitung von berufsständischen Selbstverpflichtungen wahr. Die Position der Arbeitnehmer*innen- und Interessenverbände wurde durch eine der interviewten selbstständigen Journalist*innen sowie durch zwei zusätzliche Interviews mit Verbandsvertreter*innen einbezogen.

Die gezielte kategoriengeleitete Auswahl der Interviewpartner*innen dient dem explorativen Charakter der vorliegenden Studie und trägt auf diese Weise trotz der vergleichsweise geringen Zahl an Interviewpartner*innen dazu bei, ein möglichst breites Bild der Gesamtheit der journalistisch Beschäftigten in Deutschland zu erfassen.

Vor diesem Hintergrund und aufgrund ihres qualitativen Forschungsansatzes beansprucht die vorliegende Kurzstudie dennoch keine Repräsentativität oder quantitative Auswertbarkeit der erhobenen Daten. Daher erfolgt auch regelmäßig keine quantitative Auswertung der Interviewangaben. Stattdessen werden die Interviewergebnisse zur besseren Einordnung und Nachvollziehbarkeit von Bewertungen und Schlussfolgerungen durch Begriffe wie „einzelne“, „einige“ oder „viele“ bewusst unspezifisch in ihrem Bezug zur Gesamtheit dargestellt.

2. KI im Journalismus – umringt von Chancen und Risiken

„Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz kann für Medienschaffende [...] eine hilfreiche und effektive Unterstützung von journalistischer Arbeit“ sein (Heesen et al. 2023, S. 16). Gleichzeitig stellen „KI und Automatisierung [...] entscheidende Herausforderungen für den Journalismus dar“ (Schützeneder/Graßl/Meier 2024, S. 1). Zusammenfassend betrachtet sind sich die Untersuchungen zum Einsatz von KI im Journalismus aber einig: Erhoffte Chancen gehen mit nicht unerheblichen Risiken einher. Diese Betrachtung teilen auch die Befragten dieser Kurzstudie.

2.1 Sorge vor Vertrauensverlust durch Desinformation

Eine große Sorge besteht bei vielen Interviewpartner*innen etwa vor der aufgrund von KI-Systemen vereinfachten Verbreitung von Desinformation und Falschnachrichten. Dabei treffe KI „auf eine Gesellschaft, bei der Kenntnisse über das Funktionieren von Medien [...] und das Handwerkzeug zu kritischer Distanz zu dem, was im Netz vermittelt wird, nicht hinreichend ausgeprägt sind“ (YP). Die Unterscheidbarkeit journalistischer Inhalte zu nicht qualitätsgesichertem KI-Content drohe daher für viele Menschen zunehmend verloren zu gehen – eine Entwicklung, die letztlich zulasten der Glaubwürdigkeit des Journalismus gehe.

Umso wichtiger sei, dass Journalist*innen ihrem Selbstverständnis entsprechend als „Wächter der Demokratie“ (AM) einer stabilen Gesellschaft auftreten und die Korrektheit von Inhalten überprüfen (mit Blick auf Desinformation im Wahlkampf Bernhard et al. 2024, S. 21 ff.; AI Forensics / Algorithm Watch / Algorithm Watch CH 2023, S. 11 ff.). Doch die Voraussetzungen sind ungünstig: Zu groß seien die Abhängigkeiten gegenüber internationalen Big-Tech-Unternehmen, die sich über Jahre als Gatekeeper institutionalisiert hätten.

„Was ist, wenn Google morgen seine Suchfunktion abschaltet und sagt: Wir setzen jetzt nur noch unseren Chatbot ein?“ (MG)

2.2 Große Hoffnung auf Beschleunigung und Entlastung

Dennoch scheint bei Journalist*innen eine optimistische Neugierde und Aufgeschlossenheit auf den KI-Einsatz im Journalismus zu überwiegen: Die meisten Interviewpartner*innen bewerteten die Chancen im Rahmen einer geschlossenen Fragestellung als „hoch“ oder „sehr hoch“. Allenfalls im Einzelfall wurden etwaige Chancen als „gering“ eingeschätzt (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Beurteilung der Chancen von KI-Tools im Journalismus

„Für wie hoch halten Sie die Chancen von KI-Werkzeugen in den jeweils genannten Bereichen?“	gering	eher gering	mittel	eher hoch	hoch
Beschleunigung					/ /
Recherchequalität			/	/	
Inhaltsqualität				/	
Distribution					/

Anmerkung: Nicht alle 19 Interviewpartner*innen haben zu allen Chancen ausdrückliche Angaben gemacht

Quelle: eigene Darstellung

Prägend scheint die Hoffnung, repetitive Produktionsschritte des journalistischen Alltags von KI-Systemen übernehmen zu lassen, wie KI-gestützte Chatbots oder Textgeneratoren zur Zusammenfassung von Textvorlagen, für Überschriften und Teaser, oder auch für Textvariationen zur Nutzung auf Social-Media-Plattformen.

Gleichzeitig könne die journalistische Produktion durch eine KI-Assistenz oder teilweise Vollautomatisierungen insgesamt beschleunigt werden. Dies sei mit Blick auf bestehende Ressourcen auch dringend nötig:

Gerade regionale Medien stünden unter sehr großem wirtschaftlichem Druck, und hätten zudem Mühe, neue Mitarbeiter*innen zu gewinnen. Gerade hier sei man auf die KI-vermittelte Effizienzsteigerung besonders angewiesen.

2.3 Weitere Chancen für die journalistische Produktion

Aber auch darüber hinaus bestünden große Chancen für die journalistische Produktion, wobei die Einzelheiten „ganz stark von der Art und Weise des Mediums oder der Mediengattung sowie davon abhängen [...], wie in den Redaktionen Journalismus betrieben wird“ (SD). So bieten KI-Werkzeuge etwa große Potenziale für Datenjournalismus, aber auch für sonstige journalistische Recherchen.

Und auch in der Distribution gäbe es enorme Chancen: Inhalte könnten automatisiert SEO-optimiert, räumlich und zeitlich sowie in Ansprache, Stil und an die persönlichen Bedarfe oder Vorgaben sozialer Netzwerke angepasst werden.

3. KI als Teil der journalistischen Produktionskette

Die von den Interviewpartner*innen in Einklang mit der wissenschaftlichen Literatur beschriebenen Potenziale und Chancen von KI-Systemen im journalistischen Alltag sind längst keine Theorie mehr, denn Künstliche Intelligenz „unterstützt im Newsroom [schon heute] entlang der kompletten Wertschöpfungskette eines journalistischen Produkts“ (Schützeneder/Graßl/Meier 2024, S. 2–6):

„Wenn man die Produktion so durchgeht, haben wir [...] mittlerweile bei jedem Schritt mal mehr, mal weniger die Möglichkeit, KI-Tools einzusetzen.“ (MG)

Je nach Medienhaus und Verlag sind KI-Anwendungen teils bereits seit Jahren fester Bestandteil von Recherche, Produktion und Distribution (vgl. hierzu auch Heesen et al. 2023, S. 7–15; Beckett 2019; Diakopoulos 2019; siehe auch Tabelle 2) – oder aufgrund weit vorangeschrittener Testanwendungen auf dem besten Wege dazu. Generative KI wie Text- und Bildgeneratoren sind insofern nur eine weitere Ergänzung.

3.1 KI-Systeme in Recherche, Produktion und Distribution

In der Recherche sind KI-Systeme bereits auf vielfältige Weise im Einsatz: Systeme zur Echtzeiterkennung nachrichtenrelevanter Themen unterstützen Journalist*innen, indem Trends auf sozialen Medien fortlaufend ausgewertet werden. Mithilfe von Data-Mining-Anwendungen können Journalist*innen beispielsweise unstrukturierte Datensätze clustern und umfangreiche Texte, Zahlen oder sonstige Formate automatisiert auswerten:

„Das beste Beispiel sind die Panama-Papers: Da hat die Süddeutsche Zeitung mit KI gearbeitet, um die 11,6 Millionen Dokumente zu durchleuchten. Das hätte keine Redaktion der Welt geschafft, das zu analysieren.“ (HM)

Auf großen Sprachmodellen basierende Texteditoren werden eingesetzt, um fremdsprachige Texte übersetzen, umfangreiche Texte zusammenfassen oder Interviews transkribieren zu lassen.

Tabelle 2: Status quo beim Einsatz von KI-Systemen

Recherche			Produktion		Distribution	
Recherche	Analyse	Verifikation	Produktion	Archivierung	Distribution	Monitoring
<ul style="list-style-type: none"> • Übersetzung und Transkription • Text- und Datenanalyse • Bild-, Video-, Audioanalyse • Trendanalyse auf Social Media 			<ul style="list-style-type: none"> • Produktionsassistentz (Redigat, Assistenz, SEO-Optimierung) • Bild-, Video-, Audioanalyse • Texterstellung (teilweise oder vollständig) • Textbearbeitung (kürzen/strecken) • Bild- und Audioerstellung • Videoerstellung (einschließlich Untertitelung) • Verschlagwortung und Metadatenanreicherung • Übersetzung und Transkription 		<ul style="list-style-type: none"> • Personalisierung • Accessibility • Kommentarmoderation 	

Quelle: eigene Darstellung

In noch wesentlich größerem Umfang kommen KI-gestützte Technologien im Rahmen der Produktion zum Einsatz. Besonders faszinierend erscheint hier die teilweise vollautomatisierte Text-, Bild-, Audio- oder Videoerstellung: So existieren bereits Beispiele für Zeitungsartikel, Kolumnen und Blogbeiträge (Fischer 2023), Radiosendungen (Rosenkranz 2023), Podcasts oder Nachrichtensendungen und Fernsehbeiträge (Sterz 2023), bei denen die jeweiligen Inhalte – unter menschlicher Aufsicht –

vollständig von entsprechenden generativen Systemen entwickelt wurden.

Diese Beispiele stehen jedoch nicht stellvertretend für die eigentlich prägenderen KI-Systeme, bei denen es sich um sehr unterschiedliche, oftmals kleinteilige Arbeitshilfen in der Produktionsassistenz handelt:

„Es geht [eher] um die Automatisierung spezifischer Teilaufgaben – und bei manchen, die früher sehr zeitaufwendig waren, wie die Transkription von Interviews, verwenden wir schon seit Jahren KI.“ (RC)

Diese können z. B. am Anfang der Textproduktion stehen, um die „Panik vor dem weißen Blatt zu beseitigen“ (MvF), indem sie etwa einen Vorentwurf oder eine Gliederung erstellen:

„Konkret heißt das zum Beispiel, dass unsere Bullet-Point-Zusammenfassung oder ein wissenschaftliches Paper aufbereitet und in verständlicher Sprache erklärt wird. Dann hat man auch direkt Inspiration für Formulierungen.“ (MB)

„Dann geht es natürlich weiter im Schreibprozess: Zwischenüberschriften finden, Infoboxen erstellen, Schlusssätze.“ (HM)

Hier können Textgeneratoren – ähnlich zum Austausch mit Kolleg*innen oder der Redaktion – als Ideengeber oder Sparring-Partner dienen:

„Dann nehme ich manchmal meinen Text, füge den da ein und sage, gib mir mal hier 300 Zeichen dies, das, oder gib mir mal fünf Überschriften.“ (BJ)

Abschließend kommen Redigat-Anwendungen zum Einsatz, die den Text etwa auf Dopplungen überprüfen. Hinzu treten spielerische Einsatzversuche von generativen KI-Chatbots im Bereich der Textoptimierung:

„Wir lassen uns beispielsweise den fertigen Text auf Grundlage der fiesesten und kritischsten Kommentierungen, die wir bei uns auf den Webseiten haben, von einem Chatbot auseinandernehmen. Das ist hilfreich, um nochmal eine andere Perspektive zu bekommen.“ (MB)

Auch in der Distribution steht ein flächendeckender Einsatz von KI-gestützten Technologien in mehreren Redaktionen kurz bevor:

„Habe ich ein journalistisches Produkt, dann kann ich das in lang und in kurz, in Englisch, Französisch und Spanisch, sogar auf Bayrisch oder Sächsisch ausgeben lassen.“ (HM)

Bislang betrifft dies vor allem die Umformulierung von journalistischen Texten in Social-Media-taugliche Kurzfassungen.

Zunehmend zum Einsatz kommt jedoch auch die Überführung von Text in gänzlich andere Medienformen oder Sprachen. Dazu gehört auch die automatisierte Erstellung von Videos mit synthetischen Sprachstimmen samt automatisierter Untertitelung auf Grundlage eines journalistischen Textes.

Diese und weitere Inhalte können auf Grundlage möglichst relevanter Daten zum jeweiligen Nutzer*innen-Interesse KI-basiert zugeschnitten und personalisiert ausgegeben werden. Solche Personalisierungsmöglichkeiten sind bei Nachrichtenanwendungen und sozialen Medien längst alltäglich, bieten aber auch Medienhäusern und Redaktionen neue Möglichkeiten zur Nutzer*innen-orientierten Inhaltsproduktion – seien es Texte, Videobeiträge oder Radiosendungen (vgl. dazu Heesen et al. 2023, S. 13–15).

3.2 Intuitiver Umgang, aber kein Zugang für alle

Die Interviewten betonen einstimmig, wie intuitiv und zugänglich die Interaktion mit den bislang eingesetzten KI-Werkzeugen sei. Das gelte gleichermaßen für altbekannte Werkzeuge wie für neue generative KI-Systeme. Das liege teilweise daran, dass die Anwendungen in vorhandene Content Management Systeme und Prozesse eingepflegt würden. Ein weiterer Grund könnte sein, dass gleich mehrere Redaktionen die Entwicklung und Lizenzierung von journalistischen KI-Systemen eigenständig zu betreiben scheinen und insofern auf unmittelbare Erfahrungswerte aus dem Arbeitsalltag von Journalist*innen zurückgreifen können:

„Wir arbeiten an Algorithmen, die im journalistischen Kontext in den Redaktionen helfen können, Teilbereiche zu automatisieren.“ (RC)

Ob jedoch die bereits eingesetzten KI-Tools allen journalistisch Beschäftigten in gleichem Umfang zur Verfügung zu stehen, scheint unklar. Insbesondere scheint nicht gewährleistet zu sein, dass freie Journalist*innen Zugriff auf die innerhalb einzelner Medienhäuser eingesetzten KI-Systeme erhalten.

4. Wie werden KI-Werkzeuge im Journalismus eingeführt?

KI-gestützte Werkzeuge sind nur eine nächste Stufe der seit Jahrzehnten voranschreitenden Entwicklung, journalistische Arbeitsschritte zu digitalisieren und zu (teil-)automatisieren. Im Zuge dieser permanenten technischen Erneuerungen der journalistischen Produktion etablierten sich in vielen Häusern spezielle Digitalisierungsabteilungen, Innovationsteams oder auch Entwicklungsredaktionen. Sie kümmern sich um die Nutzung und die Optimierung von Redaktions- und Content-Management-Systemen sowie der Workflows für Redakteur*innen. Nun laufen dort vielerorts die Fäden der KI-Einführung zusammen:

„Wir haben 2018 die ersten KI-Systeme eingeführt. Die Weiterentwicklung unserer gesamten Systemlandschaft – sowohl für die Systeme für die Redaktion als auch für die digitalen Produkte für unsere User – erfolgt mit einem redaktionellen Fokus.“ (MG)

In den genannten Teams – mal seit Jahren aktiv, mal in jüngerer Zeit aus der Belegschaft heraus entstanden – werden verfügbare KI-Tools auf ihre Praxistauglichkeit getestet und validiert. Mit unterschiedlichen, meist offenen Formaten und Beteiligungsmöglichkeiten versuchen die Teammitglieder aus den Taskforces die Kolleg*innen sowohl zu motivieren als auch einzubeziehen – etwa mit Schulungen, Beratungen und Testszenarien:

„Wir haben im Rahmen der Entwicklung Workshops zwischen Entwicklerteam und Redaktion gemacht. Es gab und gibt einen sehr engen, nahezu wöchentlichen Austausch mit der Redaktion, wo wir immer auch abfragen, wie die Erfahrungen sind.“ (SD)

Wie sich bei den Interviews für die vorliegende Kurzstudie zeigte, gehen nicht nur große Medienhäuser oder Rundfunkanstalten so vor. Auch kleinere Verlage und Sender setzen auf Taskforces, um neue KI-Werkzeuge auszuprobieren und für viele unterschiedliche journalistische Tätigkeiten auf deren Gebrauchswert hin zu testen – oder an eigenen KI-Entwicklungen und -Anpassungen zu arbeiten.

Es kommt aber auch vor, dass sowohl Beschäftigte als auch Freie damit alleingelassen werden, auf eigene Faust KI-Tools auszuprobieren.

4.1 Viel Aktivität, wenig Strategie

Die meisten Entwicklungsredaktionen und Innovationsteams gehen bei der Einführung von KI-Systemen einerseits in enger Absprache mit Chefredaktionen oder Geschäftsführungen vor. Andererseits versuchen sie mit offenen Schulungs-, Test- und Austauschformaten, möglichst viele Beschäftigte sowie deren Praxiserfahrungen in die Entwicklung und Implementierung der KI-Tools einzubeziehen. Deren Feedback bezüglich der Nutzung von KI-Tools ist oft erwünscht und wird auch eingefordert:

„Wir unterhalten uns regelmäßig in unseren Redaktionskonferenzen darüber, wie da der Stand ist. Außerdem habe ich eine Dokumentation eingeführt: Jeder Prompt und jede Überschrift, die generiert wird, muss als Screenshot vorliegen – auch wenn der ChatGPT-generierte Text noch redigiert wurde. Wir wollen ja wirklich dabei lernen.“ (RK)

Dennoch beschreiben die Interviewpartner*innen nur in einzelnen Fällen, dass es in ihrem Betrieb recht klare Vorgehensweisen bei der Einführung von KI-Werkzeugen gibt:

„Unsere Strategie ist, unsere ganze Belegschaft, aber auch Führungskräfte und am Ende die gesamte Organisation KI-ready zu machen. Wir haben dafür ein unternehmensweites Programm gestartet, zu dem etwa verpflichtende Schulungen, für alle Redakteurinnen und Redakteure gehören, wie sie KI produktiv im Redaktionsalltag einsetzen können.“ (AM)

Es darf aber nicht „von oben runterdiktiert“ werden, etwa dass „die Chefredaktion, die Geschäftsführung oder gar der Verleger entscheidet: ‚Ab sofort wird das hier eingesetzt und ihr müsst es benutzen.‘ Das hat noch nie funktioniert“ (FH).

In vielen Fällen scheint eine strukturierte, strategische Einführung von KI-Systemen dagegen eher nicht erkennbar.

4.2 Kaum strukturierte Beteiligung von Beschäftigten bei der KI-Einführung

Die häufig unklaren Vorgehensweisen bei der Einführung von KI zeigen sich auch bei der Frage, inwiefern die Implementierung von KI-Werkzeugen in die journalistische Produktion ein wichtiges Thema für die Beteiligung durch möglichst alle Beschäftigten auch außerhalb der KI-Taskforces ist. Dazu gab es bei den befragten Interviewpartner*innen unterschiedliche Meinungen und Beobachtungen. Zwar findet sich fast durchweg die Absicht der Verantwortlichen, dass sie – so eine häufig genutzte

Formulierung – „alle Beschäftigten mitnehmen“ und ihnen Möglichkeiten zu Rückkopplung und Mitsprache einräumen wollen.

Eine breite und umfassende Mitbestimmung im Sinne einer breiten und prozessual gesicherten Beteiligung an Entscheidungen über KI-Nutzungen und deren Integration in Produktionsprozesse und Workflows findet in so gut wie keinem der Betriebe statt, in oder mit denen die befragten Interviewpartner*innen arbeiten. Soweit ersichtlich werden die Beschäftigten allenfalls punktuell einbezogen und eingebunden:

„Es gibt ein absolutes Mitbestimmungsdefizit. Bisher gibt es ganz wenige Fälle, in denen auch Betriebsvereinbarungen zur Anwendung von generativer künstlicher Intelligenz entstanden sind.“ (MvF)

Doch die Beteiligung von Betriebsräten, die der Ausgangspunkt für echte Mitbestimmung der Beschäftigten ist, findet bezüglich der Implementierung von KI-Tools in den Produktionsalltag – den Aussagen der Befragten zufolge – bislang in kaum einem der journalistischen Unternehmen statt, in denen diese tätig sind. Dabei unterliegt eine systematische Einführung digitaler Technologien durch die Geschäftsführung generell der Mitbestimmung durch die Betriebsräte: sie müssen laut Betriebsverfassungsgesetz vom Arbeitgeber darüber unterrichtet und in die entsprechenden Planungen einbezogen werden (§90 Betriebsverfassungsgesetz).

Zugleich gibt es bei den betreffenden Betriebsräten aus Sicht der Gewerkschaften und Beschäftigtenverbände einen massiven Qualifizierungsbedarf: Dieser sei aufzugreifen und mit entsprechenden Schulungsangeboten zu decken, um insbesondere das Verhandeln von Betriebsvereinbarungen vorzubereiten, die den Einsatz von KI-Werkzeugen zum Gegenstand haben (Röben 2023).

4.3 Ein Zwischenstand

Damit lässt sich an dieser Stelle zusammenfassend festhalten: Nicht erst seit dem Hype der generativen KI-Systeme werden KI-gestützte Werkzeuge im Journalismus erprobt und eingesetzt. Deren Einführung liegt in der Regel in den Händen IT-affiner Kolleg*innen, die als Entwicklungsredaktionen oder Innovationsteams Testszenarien und Probierräume öffnen sowie Schulungen anbieten.

Nicht immer erfolgt dieser Einsatz strukturiert und systematisch. Auch wenn vielfach die Absicht besteht, alle Beschäftigten bei der Einführung neuer KI-Werkzeuge zu beteiligen bzw. einzubeziehen, mangelt es zu meist – bislang noch – an einer wirklichen, über die Betriebsräte laufenden verfassten Mitbestimmung.

5. KI als Werkzeug: Erleichterung oder erhöhter Arbeitsdruck?

Dass KI-Systeme schon heute eine so große Rolle im Journalismus spielen und deren Chancen in besonderer Weise hervorgehoben werden, wird maßgeblich von den Verheißungen an Effizienz- und Produktivitätssteigerungen angetrieben, die sich auch viele der Befragten von KI-Tools erhoffen. Diese sollen Verlage und Medienproduzierende von dem großen wirtschaftlichen Druck entlasten, unter dem die Branche schon seit Längerem steht (vgl. beispielsweise Schmidt et al. 2022, S. 31 ff.).

Eine KI-bedingte Produktivitätssteigerung könnte jedoch zugleich die Erwartungen und Anforderungen der Arbeit- und Auftraggeber an den Output der journalistisch Tätigen, und damit die Arbeitsbelastung als solche erhöhen. So oder so ähnlich lauteten bereits Befunde von Untersuchungen oder Studien zur Digitalisierung des Journalismus in den vergangenen Jahren. Laut den Ergebnissen einer 2022 veröffentlichten Erhebung der Otto-Brenner-Stiftung sagten gut zwei Drittel (68 Prozent) von 157 Befragten Journalist*innen, dass digitale Formate ihre professionellen Anforderungen bereits deutlich verändert hätten.

Interessanterweise werteten 44 Prozent diese Veränderung ihrer Arbeitssituation als positiv. Denn obwohl den Befragten durchaus ökonomische Zwänge seitens des Arbeitgebers bewusst waren, sahen sie sich dadurch nicht entscheidend in ihrer journalistischen Arbeit beeinflusst (Schmidt et al. 2022, S. 57).

5.1 Höhere Produktivität, Arbeits-erleichterung und Freiräume

Die im Rahmen der vorliegenden Kurzstudie geführten Interviews scheinen diese Ergebnisse letztlich zu bestätigen. So nehmen die meisten der Befragten die Arbeit mit KI-Anwendungen tendenziell als erleichternd, effektivierend, entlastend wahr – und können auch sehr genau beschreiben, wo diese Erleichterung entsteht:

„Die Redaktionen unserer Fachmagazine bestehen häufig aus ein bis zwei Mitarbeitern, die massiv produzieren – Meldung, Meldung, Meldung. Ihnen wird es die Arbeit sicher erleichtern, wenn sie zum Beispiel eine Zusammenfassung schreiben sollen. Nehmen wir etwa den Bereich Steuern und Recht. Dort bekommen Redakteurinnen und Redakteure ganz viele Urteile ins Haus, lange Rechtstexte, die sie bislang selbst analysieren und zusammenfassen mussten. Dabei kann nun ein KI-Werkzeug Unterstützung leisten, das ist wirklich eine große Erleichterung.“ (RK)

Viele der befragten Kolleg*innen konstatieren, dass ihnen die KI-gestützten Werkzeuge auch in der Denk- und Textarbeit wertvolle Dienste leisten:

„Es gibt eine Beschleunigung der Arbeit, wenn man das KI-Werkzeug als Sparringspartner für Ideenfindung nutzt oder wenn man bei einem Beitrag irgendwo irgendwie nicht weiterkommt oder eine Strukturierung benötigt. Oder man muss einen Text auf eine bestimmte Länge bringen. Da überall können die KI-Tools helfen.“ (YP)

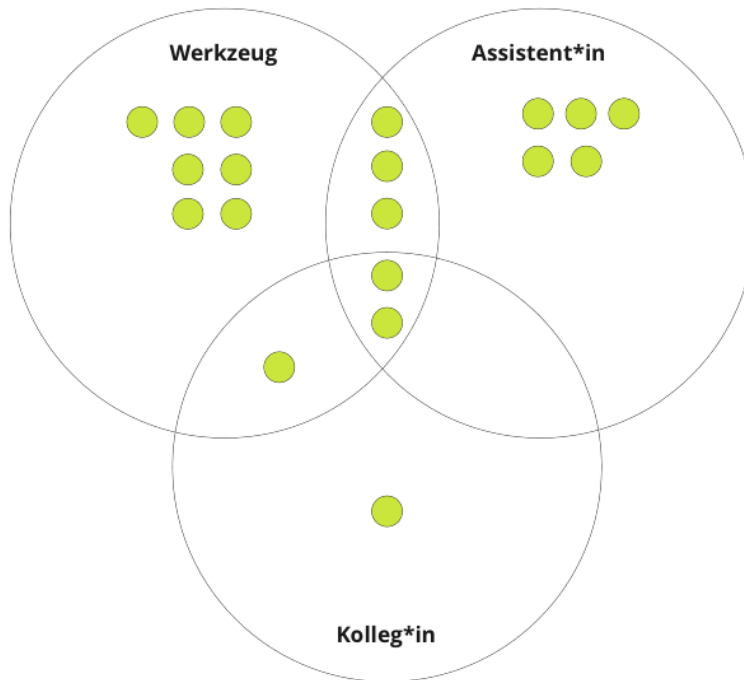
Das Bild einer schnell einsetzbaren Hilfsanwendung zeigt sich auch am Sprachgebrauch und der unter den Interviewpartner*innen verbreiteten Idealvorstellung: Die allermeisten der Befragten antworteten auf die Frage „Wie sehen Sie die ideale Rolle von KI-Systemen in Bezug auf Ihre konkreten Arbeitsschritte?“, dass Ihnen diese als Werkzeuge dienen, einige wählten den Begriff Assistent*in als den zutreffendsten, manche fanden eine Mischung aus diesen beiden Zuschreibungen am passendsten.

Als „Kolleg*in“ wollten nur wenige die KI-Tools bezeichnen und die begriffliche Vorgabe „Co-Autorin“ wählte niemand (siehe Abbildung 1). Aus diesen Aussagen lässt sich ableiten, dass die für den Titel der vorliegenden Kurzstudie bewusst provokativ gewählte Vermenschlichung von KI-Systemen als „Kolleg*in“ bei den befragten Journalist*innen nicht verfangt. Stattdessen stellt die von ihnen überwiegend gewählte Zuschreibung als „Werkzeug“ klar, dass sie die Kontrolle über die Nutzung wie auch über die damit erzielten Ergebnisse behalten.

Auch Entwicklungsredaktionen und Innovationsteams beschäftigen sich mit möglichen Arbeitserleichterungen. Bei ihnen wird jedoch deutlich, dass sie mit dieser vor allem auch Produktivitätssteigerungen verbinden, etwa mit dem Ziel, die Reichweite der produzierten Inhalte zu erhöhen:

„Nehmen wir als Beispiel das Formulieren von speziellen SEO-optimierten Überschriften. Darin schulen wir die Redaktion schon lange, aber es setzen nicht alle um. Also werden wir den Redakteuren jetzt sagen: ‚Wir haben verstanden, dass ihr euch nicht noch mit einer zweiten oder gar dritten Überschrift für einen Artikel belasten könnt. Dann nutzt doch bitte den neuen KI-Knopf und wählt aus den drei Vorschlägen den aus, der am besten zu eurem Text passt. Ihr müsst gar nicht wissen, was da im Hintergrund passiert und warum.‘ Das ist für uns im Ergebnis besser und für die Kollegen ist es eine Arbeitserleichterung.“ (MG)

Abbildung 1: KI als Werkzeug, Assistent*in oder Kolleg*in?



*Anmerkung: Antworten der 19 Interviewpartner*innen auf die Frage „Wie sehen Sie die ideale Rolle von KI-Systemen in Bezug auf Ihre Arbeitsschritte?“. Die Antwortmöglichkeiten lauteten „Kolleg*in“, „Co-Autor*in“, „Assistent*in“, „Werkzeug“, „nichts davon“ und „anderes (freie Antwort möglich)“*

Quelle: eigene Darstellung

Aus der Sicht einiger Befragter eröffne sich auch die Chance, mehr Inhalte oder üppigere Formate zu produzieren, um sich am Markt besser behaupten oder neu positionieren zu können:

„All diese KI-Werkzeuge für Übersetzungen, Korrekturen oder Bildgenerierung befähigen uns als sehr kleines Team dazu, dass wir mit geringem Budget mehr und effizienter produzieren, etwa am Tag vier bis fünf Artikel in zwei Sprachen in guter Qualität. Auf einem Markt, auf dem sowieso ein konstanter Überlebenskampf herrscht, können wir damit deutlich über der eigenen Gewichtsklasse boxen.“ (MB)

Diese ökonomisch relevanten Produktivitätssteigerungen sollen aus Sicht vieler Interviewpartner*innen auch mit Freiräumen und besseren journalistischen Inhalten einhergehen: Viele der Befragten beschreiben, dass der durch den Einsatz von KI-Werkzeugen erzielte Zeitgewinn es ihnen ermöglicht, sich Aufgaben zu widmen, die den Beruf und das Selbstver-

ständnis des Journalisten ausmachen – mehr Recherchen, Gespräche mit Menschen oder Themenentwicklungen zum Beispiel. Genau diese Perspektive sei gerade in einer Zeit wichtig und wertvoll, in der der Journalismus von mehreren Seiten auch unter wirtschaftlichem Druck steht:

„In den vergangenen Jahren gab es schon einen erheblichen Personalabbau in den Redaktionen und eine organisatorische Verdichtung, gerade in Zeitungsverlagen. Daher suchen alle händeringend nach Entlastung. Dort wo Kolleginnen und Kollegen sagen, sie brauchen eigentlich dringend mehr Zeit, um zu recherchieren, um wieder rauszukommen aus der Redaktion, mit Leuten zu sprechen, Themen aufzuspüren, mit Lokalpolitikern zu sprechen – sprich, die Arbeit zu machen, für die Journalismus da ist und für die Zeitungen in gewisser Weise privilegiert sind. Hierfür kann von KI-Anwendungen eine erhebliche Hilfe ausgehen.“ (MvF)

5.2 Anpassungsdruck und Übungserfordernis

Gleichwohl stellen sich in der jetzigen Phase der technologischen Entwicklung im Zusammenhang auch einige Fragen neu.

So deutlich die überwiegende Zahl der Befragten in den KI-Werkzeugen tendenziell Erleichterung, Entlastung und eine Chance auf neue Freiräume und Produktivitätsgewinne sieht – einige äußern auch Bedenken, empfinden Druck und identifizieren neue, belastende Anforderungen. So weisen viele darauf hin, dass der Umgang mit KI-Tools viel Übung und Praxis erfordert. Dies bedeute viel Zuwendung und den Erwerb neuer Kompetenzen – und das mitten im Arbeitsalltag:

„Früher hätte ich eine Pressemitteilung aufgrund meiner Erfahrung recht schnell händisch umredigiert. Da sind gelernte Bausteine im Kopf, die man immer wieder verwendet. Bei generativer KI muss ich nicht überlegen, wie ich den Text schreibe, sondern: Wie bringe ich KI dazu, so zu schreiben, wie ich es mir vorstelle? Das Prompt-Engineering ist das Entscheidende und da investiere ich aktuell noch relativ viel Zeit rein. Dazu kommt das Redigieren [des KI-Outputs] und das Dokumentieren [von Prompt und Ergebnis]. Die Arbeitserleichterung ist noch nicht da, eher der Lerneffekt, mit dem KI-Werkzeug zu arbeiten.“ (RK)

Viele der Befragten teilen zudem den Eindruck, dass die empfundene Be- oder Entlastung durch den Einsatz von KI-Tools bei Journalist*innen – wie bei anderen Berufsgruppen auch – eine Frage der generellen Einstellung gegenüber neuen Technologien sei:

„Wenn wir in der Redaktionskonferenz über die KI-Anwendungen sprechen, sagt eine Fraktion, diese wären für sie eine Riesenerleichterung: ‚Wann kommen sie endlich?‘ Eine andere Fraktion ist skeptisch, die Kollegen möchten weiterhin selbst Texte recherchieren und schreiben. Das

habe jahrzehntelang so funktioniert und sie seien auch nicht dem Burnout nahe deswegen, sondern hätten Spaß an ihrer Arbeit. Warum sollten sie das jetzt an eine Maschine abtreten?“ (RK)

5.3 Ambivalenter Zwischenstand

Bezogen auf den wahrgenommenen Arbeitsdruck im Produktionsalltag lässt sich aufgrund der Befragungen im Rahmen dieser Kurzstudie eine Ambivalenz feststellen: Ein überwiegender Teil der im Journalismus Tätigen steht dem Einsatz von KI-Werkzeugen aufgeschlossen gegenüber. Viele nehmen deren Nutzung eher als Erleichterung ihres Arbeitsalltags wahr, denn als zusätzliche Belastung oder Auslöser für erhöhten Arbeitsdruck. Zudem könne der mittels KI-Tools erzielbare Zeit- und Produktivitätsgewinn aus ihrer Sicht Kapazitäten freisetzen, um sich beispielsweise (wieder) mehr den Recherchen, Gesprächen mit Menschen oder Themenentwicklungen zu widmen.

Auf der anderen Seite äußern einige auch Bedenken, dass die neuen Anforderungen und notwendigen Kompetenzen bezüglich des Umgangs mit den KI-Tools viel Zuwendung, Übung und Praxis erfordern – und das mitten im Arbeitsalltag, der dadurch erschwert werde.

Diese beispielhaften Befunde sind angesichts der laufenden Entwicklungen in den meisten journalistischen Betrieben, KI-Werkzeuge für immer mehr Arbeitsschritte gezielt einzuführen und dauerhaft zu integrieren, als Momentaufnahmen zu sehen. Denn nicht zuletzt scheint einigen die Annahme nicht abwegig, dass KI-gestützte Werkzeuge immer mehr journalistische Tätigkeiten und Arbeitsschritte schnell, verlässlich und zufriedenstellend erledigen können – und damit letztlich doch Arbeitsplätze gefährdet sind und auch die Arbeitsbelastungen wieder oder weiter zunehmen:

„Vielleicht ist das, was wir als Journalisten im Kern tun, doch nicht so genialisch, wie wir in unserem Berufsstand eigentlich denken. Stattdessen handelt es sich an vielen Stellen um Brot- und Butterjobs und standardisierte, sehr profane Tätigkeiten. Wenn uns jetzt eine Maschine vorführt, dass die das genauso gut kann wie wir, ist das vielleicht ein Stress auslösender Faktor.“ (SD)

6. KI statt Mensch: Droht der Abbau von Arbeitsplätzen?

Damit bleibt trotz des unter den interviewten Journalist*innen überwiegend herrschenden Optimismus die Frage offen, inwiefern der Einsatz von KI-gestützten Werkzeugen im Journalismus Arbeitsplatzverluste und Stellenabbau zur Folge hat oder haben wird. Diese Frage schwingt seit jeher mit, wenn über automatisierte, algorithmenbasierte Textbearbeitung im Journalismus gesprochen und berichtet wird.

Spätestens seit die generative KI-Anwendung ChatGPT für alle zugänglich ist und Journalist*innen umgehend deren Fähigkeiten und Einsatzmöglichkeiten erkannten, wird die Frage nach etwaiger Ersetzbarkeit journalistischer Arbeitsplätze auch in den Belegschaften immer brisanter, die Diskussion darüber wahrnehmbarer.

Manche Journalist*innen werfen ihrer eigenen Zunft vorausseilenden Realitätsverlust vor, weil sie nicht wahrhaben wollten, was ihren Jobs durch den Einsatz von KI-Werkzeugen an Disruption bevorstehe. ChatGPT sei die logische Digitalfortsetzung des Baukastenprinzips, dem die meisten Journalist*innen in Redaktionen ohnehin unterworfen seien (Jacobsen 2023). Mehr noch: Wer der Auffassung sei, für seinen Beruf seien ungeheure Kreativität und schöpferische Menschlichkeit notwendig, belüge sich selbst. Die Verschiebung der Arbeit durch Künstliche Intelligenz finde in Bereichen und bei Leuten statt, die vor wenigen Jahren geschworen hätten, ihre Arbeit sei unersetzlich (Lobo 2023).

6.1 Stellenabbau findet statt

Zwar machen sich auch alle Interviewpartner*innen Gedanken über die Auswirkungen von KI und nehmen die Diskussionen darüber in ihrem Umfeld wahr und in aller Regel auch daran teil. So drastisch wie oben beschrieben klingt es bei den für diese Kurzstudie Befragten dennoch nicht. Diese kommen vielmehr zu unterschiedlichen Urteilen. Mehrere Befragte sind der Ansicht, nur jene Kolleg*innen würden ihre Jobs verlieren, die die KI-Werkzeuge nicht beherrschen:

„Am Ende des Tages werden nicht Journalisten durch KI ersetzt, sondern durch Journalisten, die mit KI umgehen können.“ (AM)

Für andere überwiegen generelle journalistische Fähigkeiten, die nur Menschen erlernen und mittels Berufserfahrung verbessern können, für die KI-Systeme keine Konkurrenz sind:

„Die These, es würden nur die [Journalist*innen] ihren Job verlieren, die nicht gut mit KI umgehen können, würde ich nicht unterschreiben. Natürlich braucht es fachlich gute Menschen, die sich mit einer KI auseinandersetzen, die sich fortbilden, die dafür total brennen. Doch die besten Journalisten, mit denen ich jemals zusammengearbeitet habe, hatten keinerlei multimediale Erfahrungen oder Expertise. Das sind Reporter, die den Job seit fünfzehn, zwanzig, dreißig oder vierzig Jahren machen – und von keiner KI so schnell ersetzt werden können.“ (FH)

Manche sehen hingegen durchaus einen Zusammenhang zwischen dem Einsatz von KI-Werkzeugen und Arbeitsplatzabbau:

„Alle Kollegen, die sich darauf spezialisiert haben, viel zu produzieren, Meldungen im Akkord abzuarbeiten, die werden wahrscheinlich in Gefahr laufen, nach und nach durch Maschinen ersetzt zu werden. Das kann man so klar sagen, allein weil die Kosten für die Maschinen geringer werden und gleichzeitig die Personalkosten steigen, das ist ebenfalls kein Geheimnis. Aus dieser Entwicklung heraus wird sich natürlich jeder Verleger in der freien Wirtschaft irgendwann Gedanken machen müssen, ob man damit effizienter arbeiten lassen kann. Umso wichtiger ist es aus Sicht der Redakteurinnen und Redakteure, mehr zu konzipieren, mehr zu organisieren und journalistische Aufgaben anzugehen, die viel Kreativität verlangen. Denn genau diese Darstellungsformen, eben jene, die Kreativität, Humor, Ironie, Gefühl, Empathie, Moral, Perspektivwechsel, Hintergrund und/oder Investigativrecherche erfordern, werden Maschinen nicht so schnell übernehmen können.“ (RK)

Es ist auch wahrnehmbar, dass Journalist*innen persönlich Angst haben, durch KI ersetzt zu werden, dass KI-Werkzeuge Umwälzungen und Stellenabbau forcieren. In manchen Bereichen treffe es schon externe Dienstleister, wie etwa jene, die Übersetzungen oder Transkriptionen geliefert hätten. Aber auch dort, wo solche und vergleichbare Tätigkeiten inhouse erfolgten, würden diese absehbar womöglich obsolet:

„Die gesamte Fotoredaktion hat gerade Angebote bekommen, Stunden maximal zu reduzieren und langfristig nicht mehr angestellt zu sein. Das wurde so begründet, dass man zur Bebilderung der allermeisten Geschichten keine Fotografen mehr entsenden müsste – wobei die eh schon schlecht bezahlt werden, gerade im Lokaljournalismus.“ (FH)

Einige sind der Auffassung, dass die Verlage KI-Tools vorschieben, um damit Stellenabbau zu begründen, der aus wirtschaftlicher Not oder zur Steigerung der Rendite ohnehin vorgenommen würde. Ein häufig genanntes Beispiel ist der Axel-Springer-Verlag, der bereits im Juni 2023 ankündigte, zahlreichen Beschäftigten zu kündigen, „die Aufgaben haben, die in der digitalen Welt durch KI und/oder Prozesse ersetzt werden“ (Tagespiegel Background 2023). Ob sich das jeweils als nachhaltig erweist, scheint nicht ausgemacht.

Für viele Beschäftigte und Interessenvertreter*innen in Berufsverbänden und Gewerkschaften ergibt sich aus diesen Entwicklungen dringen-

der Handlungsbedarf, z. B. mit Blick auf die Tarifverträge, die in journalistischen Betrieben gelten:

„Es ist uns bekannt, dass Verlage versuchen, mittels Einsatz von KI-Technologien Kosteneinsparpotenziale zu heben. Wir als Tarifpartei wollen diese Frage nicht ohne uns geschehen lassen. Die Einführung und Anwendung von KI fällt nirgendwo unter die Friedenspflicht bestehender Tarifverträge, weil diese Technologien bei Vertragsabschluss nicht bekannt waren. Das ruft die kollektivrechtliche tarifvertragliche Regelungskompetenz auf den Plan. Wir werden Fälle identifizieren müssen, zusammen mit den Verlegerverbänden, in denen KI-Anwendungen zum Abbau von Arbeitsplätzen führen kann.“ (MvF)

6.2 Veränderung statt Verlust

Dennoch äußern eher wenige der Befragten konkrete Sorgen, dass der Einsatz von KI-Tools zu Stellenabbau in ihrem Betrieb oder ihren Redaktionen führen werde. Sie nehmen die Entwicklungen eher als Teil umfassender Transformationen wahr – in einem Metier der Medienbranche, das schon länger mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpft. Der Umbau der Produktionsbedingungen, die Konzentration der Ressourcen und kontinuierlicher Personalabbau fänden seit Jahrzehnten statt, die neuen KI-Werkzeuge nähmen keine besondere Rolle ein – noch nicht:

„Es ist fraglich, ob man diese Menschen nicht ohnehin entlassen hätte. Man muss sich im Detail ansehen, was KI-Systeme können und was nicht. Wenn man eine Aufgabe tatsächlich mit KI-Tools ersetzen kann, war sie wahrscheinlich redundant. Aber ebenso wahrscheinlich ist, dass die Menschen an anderer Stelle wieder gebraucht werden, zum Beispiel für neue, kreative Projekte oder besonders anspruchsvolle Recherchen.“ (RC)

Gewiss würden Journalist*innen Werkzeuge wie ChatGPT bald so selbstverständlich nutzen wie heute Suchmaschinen, heißt es in Debatten innerhalb der Branche (Stöcker 2023). Insbesondere Recherchen und Datenjournalismus würden mit KI-Tools zeitsparender erledigt. Doch eine KI werde nicht zu einer Pressekonferenz gehen, nicht mit Whistleblowern reden und keine Vertrauensbeziehungen herstellen (Stöcker 2023).

Aus Sicht vieler im Rahmen der vorliegenden Kurzstudie Befragter wird der Journalismus in der nahen Zukunft nur bestehen können, wenn er die neuen Anforderungen und Aufgaben annimmt und sie selbst mit entwickelt, was im Zuge der Digitalisierung – über die ganze Journalismus- und Medienproduktion betrachtet – schon lange gilt:

„Nahezu alle Journalist*innen werden irgendwann KI-Tools benutzen. Vor zehn Jahren haben viele noch keine Excel-Tabelle als sinnvolle Quelle von Agenturen oder politischen Institutionen [betrachtet]. Heutzutage ist es für

Journalist*innen eher peinlich, keine Excel-Tabelle lesen zu können. Künftig muss man wissen, wie man mit KI-Tools seinen Text korrigieren oder erweitern kann – und sei es nur, um zu verstehen, wie diese Art Textproduktion funktioniert.“ (HL)

Nicht zuletzt sehen manche der Befragten große Chancen darin, die durch den Einsatz von KI freiwerdenden redaktionellen Ressourcen für Medienbildungsaktivitäten zu nutzen. Gemeint ist, dass Journalist*innen anfangen oder mehr dafür tun, Medienkompetenz zu vermitteln, etwa in der eigenen Öffentlichkeitsarbeit, mit eigenen Bildungsangeboten, aber auch in Schulen oder in der Erwachsenenbildung. Hier sei großer Bedarf in der Gesellschaft zu erkennen, auch weil Leser*innen immer weniger unterscheiden könnten, was manipulierte Inhalte sind und welche echt:

„Die Anforderungen an Journalisten, zumindest was das Technisch-Gestalterische betrifft, haben extrem zugenommen. Was sich hoffentlich weiterhin nie verändern wird, ist, dass Journalismus auch mit einer Haltung und mit einer Ambition zu tun hat.“ (SD)

Wie Journalist*innen diese ihre Haltung bezüglich des Umgangs mit KI definieren, das artikulieren sie immer öfter in Selbstverpflichtungen.

7. Leitlinien zu KI im Journalismus: Handlungsrahmen und Signalwirkung

Vor allem in Nachrichtenagenturen, wie etwa der Deutschen Presse-Agentur (dpa), wo bereits seit einigen Jahren eine Vielzahl an Aufgaben automatisiert wird, sind gewisse Leitplanken zum Umgang mit KI im redaktionellen Alltag bereits fest etabliert. Aber auch der Bayerische Rundfunk etwa arbeitet schon seit 2020 an eigenen Richtlinien – zunächst vor allem für einen ethischen Umgang mit KI (Hoffmann 2023).

Da seit Ende 2022 gerade im Bereich der generativen KI binnen kurzer Zeit immer mehr, immer leistungsstärkere Tools verfügbar wurden, hat das Thema erneut an Dringlichkeit gewonnen. Die meisten der für diese Kurzstudie untersuchten Akteure haben seither zum ersten Mal Richtlinien für den Umgang mit KI aufgestellt. Andere haben ihre bestehenden Richtlinien ergänzt. Die für diese Kurzstudie untersuchten Richtlinien (siehe Tabelle 3) wurden zur Analyse mit den Aussagen der Befragten dieser Kurzstudie abgeglichen.

Tabelle 3: Untersuchte Richtlinien zum Umgang mit KI

Akteur	Version
taz, die tageszeitung	2023
Frankfurter Allgemeine Zeitung	2024
Haufe	2023
Reporter ohne Grenzen	2023
Der Spiegel	2023
ZDF	2023
welt.de	2023
Deutsche Presse-Agentur	2023
Wired	2023
Bayerischer Rundfunk	2020
M – Menschen Machen Medien (ver.di)	2023
Deutscher Journalisten-Verband	2023

Quelle: eigene Darstellung

7.1 Top-down und ein bisschen Mitbestimmung

In der Regel werden Richtlinien nach einem Top-down-Prinzip oder in kleinen, interdisziplinären Arbeitsgruppen erarbeitet und anschließend der Belegschaft präsentiert. Ausnahmen bilden hier etwa Initiativen wie die von Reporter ohne Grenzen initiierte „Paris Charter on AI and Journalism“ (RSF 2023), die aus einem gemeinschaftlichen Prozess verschiedener Stakeholder entstanden ist (M – Menschen Machen Medien 2023).

Der Beteiligungsgrad von Angestellten bei der Erarbeitung von Richtlinien variiert von Nichtbeteiligung bis hin zum Aufruf zur aktiven Mitgestaltung. Vielfach wurde eine erste Version der Richtlinien von einer speziell eingerichteten Taskforce entwickelt und dann für Feedback mit den Beschäftigten geteilt.

Einige der Befragten dieser Kurzstudie bemängeln, dass Richtlinien zwar offen kommuniziert würden, Angestellte aber keine Möglichkeit hätten diese mitzugestalten. Ein ähnliches Defizit beobachten manche mit Blick auf die verfassten Mitbestimmungsrechte des Betriebsrats:

„Das ist eine Form von Transparenz und hilft natürlich allen, auch im Falle von Mitbestimmungsprozessen, sich daran zu orientieren. Die Mitbestimmung muss dann aber auch tatsächlich stattfinden und das tut sie häufig nicht.“ (MvF)

In einigen Fällen wurden die Arbeitsgruppen, in denen Richtlinien erarbeitet wurden, in feste Strukturen übertragen, die den Einsatz von KI innerhalb der Häuser fortlaufend im Blick behalten. Das entspricht letztlich der Forderung des DJV:

„Medienhäuser sollen Beauftragte benennen, die die Praxis des Einsatzes von KI im Haus abgleichen mit den jeweils gültigen Regeln.“ (DJV 2023, S. 2)

7.2 Inhaltlich große Überschneidungen

Bei den zum Untersuchungszeitpunkt vorliegenden Versionen der Richtlinien gibt es große inhaltliche Schnittmengen. Anhand ihrer intendierten Wirkung lassen sich die Richtlinien in nach innen und nach außen gerichtete Maßnahmen unterteilen: Nach innen wirken die Richtlinien vor allem als ethische und praktische Handlungsrahmen, nach außen in erster Linie als Qualitätssicherungsnachweis und Transparenzinitiative gegenüber der Öffentlichkeit.

So weisen alle Richtlinien beispielsweise eine grundsätzlich große Aufgeschlossenheit gegenüber dem Einsatz von KI auf, und sollen den Angestellten vor allem dabei helfen zu entscheiden: Wo darf ich KI unter welchen Bedingungen einsetzen und wo nicht? Dies gilt auch für mögliche Datenschutz- oder Urheberrechtsfragen (DEV Spiegel 2023).

Übereinstimmung gibt es etwa auch darin, dass KI Journalist*innen nicht ersetzen soll. In den Richtlinien des Deutschen Journalisten-Verbands heißt es dazu z. B.:

„Medienhäuser dürfen Künstliche Intelligenz nicht mit dem Ziel einsetzen, Arbeitsplätze von Journalistinnen und Journalisten einzusparen. [...] Eine vollständig automatisierte Erstellung und Distribution von Nachrichten muss vermieden werden“ (DJV 2023, S. 2).

Wichtig ist hervorzuheben, dass die Auswirkungen des Einsatzes von KI-Systemen auf den Arbeitsalltag von Beschäftigten in keiner der Richtlinien explizit als solche thematisiert werden. Stattdessen fordern zumindest einige Richtlinien und Interviewpartner*innen von journalistisch Beschäftigten eine proaktive Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten Künstlicher Intelligenz:

„Ich erwarte da sozusagen von meinen Kolleg*innen schon eine gewisse Neugier und auch eine gewisse Bereitschaft, Dinge zu testen.“ (MG)

In den Guidelines des Spiegel heißt es dazu:

„Wir wollen uns den Möglichkeiten, die KI-Systeme bieten, [...] in jedem Fall mit großer Offenheit nähern und unsere Teams genauso wie einzelne Mitarbeitende ermutigen, sich damit auseinanderzusetzen.“ (DEV Spiegel 2023)

Einigkeit herrscht auch darüber, dass der Einsatz von KI nicht nur auf kreative Tätigkeiten beschränkt sein wird:

„Die Veränderungen betreffen alle Bereiche, in denen schöpferisch gearbeitet wird, Text, Foto, Video, Audio, Grafik und den damit verbundenen Gewerken, aber auch bei vielen Arbeiten, die sich wiederholen und auf Daten aufsetzen vom Controlling über die HR bis zum Marketing.“ (Raabe 2023, S. 3)

Um einen solchen offenen, aufgeklärten Umgang mit KI in allen Bereichen zu fördern, setzen viele Häuser auf die Fortbildung ihrer Angestellten und schreiben diese auch in ihren Richtlinien fest:

„Wir wollen einen selbstbewussten Umgang mit KI-Anwendungen innerhalb der Redaktion ermöglichen, durch Weiterbildungen und offene Kommunikation.“ (taz 2023)

Der Deutsche Journalisten-Verband fordert in seinen Richtlinien sogar, dass der Umgang mit KI

„fester Bestandteil von Aus- und Weiterbildungen von Journalistinnen und Journalisten werden [muss]. Medienhäuser werden aufgerufen, entsprechende Angebote zu schaffen.“ (DJV 2023, S. 4)

Neben Fortbildungen werden in einigen Richtlinien auch neue Rollenbilder skizziert, die unter anderem auch über Neueinstellungen abgedeckt werden sollen. So schreibt z. B. der Bayerische Rundfunk:

„Wir rekrutieren insbesondere Talente mit diversen Hintergründen und praktischer KI-Kompetenz, die sie im öffentlich-rechtlichen Journalismus einbringen wollen.“ (Bedford-Strohm/Köppen/Schneider 2020)

Dazu gehören etwa sogenannte Prompt- und Entwicklungsredakteur*innen (DJV 2023, S. 4).

Keine der Richtlinien legt jedoch bislang fest, nach welchen Kriterien etwa entschieden wird, für wen welche KI-Tools relevant sind, wer Zeit und Ressourcen für Fortbildungen bekommt oder wie Lizenzen für KI-Tools erworben und verteilt werden. Der sorgfältige Umgang mit KI-generierten Inhalten wird demgegenüber ausnahmslos in allen Richtlinien thematisiert – sowohl wenn diese als Quelle dienen, die es zu prüfen gilt, als auch die deutliche Kennzeichnung, wenn Inhalte in den Redaktionen selbst mittels KI-Tools erstellt oder bearbeitet werden. Konsens besteht darin, dass Inhalte,

„die direkt und indirekt über eine KI-Anwendung gewonnen und ggf. verwendet werden, [...] wie alle anderen Informationen einem Faktencheck durch Redakteure unterzogen werden [sollen].“ (welt.de 2023)

Uneinigkeit herrscht bezüglich der Frage ob oder wie Inhalte, die mithilfe von KI-Programmen wie Chatbots oder Bildgeneratoren erstellt oder bearbeitet wurden, als solche kenntlich gemacht werden sollen. Während sich sowohl die Richtlinien als auch die in dieser Kurzstudie Befragten überwiegend für eine Kennzeichnungspflicht aussprechen, gibt es auch vereinzelte Stimmen, die eine solche Pflicht kritisch sehen:

„Entsprechend unserer redaktionellen KI-Richtlinie kennzeichnen wir keine Inhalte, die gegebenenfalls mithilfe von KI erstellt wurden, die am Ende des Prozesses aber ein Mensch final verantwortet. Wir würden – dann aber sehr detailliert und nicht nur mit einem Label – kennzeichnen, wenn wir KI-generierte Inhalte veröffentlichen würden, die im Einzelnen nicht immer gecheckt würden. Das ist aber aktuell nicht der Fall.“ (MG)

7.3 Zwischen Handlungsrahmen und Anweisung

Keine der für diese Kurzstudie geprüften Richtlinien ist rechtlich bindend. Bisher gibt es in Deutschland kein gemeinsames Regelwerk, zu dem sich alle Akteure gleichermaßen bekennen. Die Verbindlichkeit der untersuchten Richtlinien bezieht sich eher auf einzelne Teilbereiche der journalistischen Arbeit, wie etwa den Datenschutz oder die Kennzeichnungspflicht. Nur in sehr wenigen Fällen sind konkrete Sanktionen vorgesehen. Diese greifen vor allem bei fehlender Kennzeichnung KI-generierter Inhalte (Wired 2023). Einige Befragte empfinden trotz Richtlinien weiterhin eine Unsicherheit im Umgang mit KI in ihrem Arbeitsalltag:

„Jeder macht es irgendwie. Wie viel Wissen Einzelne über KI im Allgemeinen oder KI-Tools im Speziellen haben, ist dabei oft unklar. Das geschieht so lange, bis es irgendwann mal nicht gutgeht und irgendwas passiert, wo man sich denkt: ‚Hilfe, was habt ihr da gemacht?‘“ (CB)

8. Journalistische Positionspapiere: Mitbestimmung, faire Vergütung und Transparenz

Zum Zwecke dieser Kurzstudie wurden zahlreiche Positionspapiere von Medienhäusern, Verlagen, Verbänden und Interessenvertretungen mit klaren Forderungen für einen gerechten und nachhaltigen Einsatz von KI im Journalismus analysiert und mit den Aussagen unserer Interviewpartner*innen abgeglichen. Grundsätzlich lässt sich hier zwischen Forderungen unterscheiden, die sich an Arbeitgeber*innen richten, solche die sich an den Gesetzgeber richten und solche, die sich drauf beziehen, wie KI im journalistischen Arbeitsalltag eingesetzt werden sollte.

Im Wesentlichen beschäftigen sich diese Forderungen mit folgenden Fragen:

- Wie sollen KI-Tools eingeführt werden?
- Wie sollten Sie richtig genutzt werden, um einen weiteren Verlust an Vertrauen in den Journalismus zu vermeiden?
- Wie können Journalist*innen weiterhin angemessen für ihre Arbeit vergütet werden?
- Und wie kann verhindert werden, dass der Einsatz von KI-Systemen zu Arbeitsplatzverlusten führt?

8.1 Jobsicherheit: Mensch vor Maschine

Wie auch schon in den Leitlinien finden sich in den untersuchten Positionspapieren klare Stellungnahmen zur Sicherung von Arbeitsplätzen (DJV 2023). Die Gewerkschaft ver.di fordert in ihrem Positionspapier einen Rechtsrahmen,

„der es Belegschaften ermöglicht, über die Anwendung von KI-Systemen im Hinblick auf das Potenzial, Arbeitsplätze zu ersetzen, Arbeitsleistung zu kontrollieren oder die Arbeitsbelastungen zu verstärken, mitzuentcheiden.“ (ver.di 2023)

Angestellte und Betriebsräte müssten „so früh wie möglich schon in die KI-Gestaltung eingebunden werden“ (ver.di 2019). In einem Diskussionspapier fordert auch der Deutsche Gewerkschaftsbund eine „Ausweitung der Mitbestimmungsrechte für die KI-Nutzung und die Gewährleistung der Persönlichkeitsrechte von Beschäftigten“ (DGB 2023, S. 3).

Dem stimmen auch einige Interviewpartner*innen ausdrücklich zu: Wenn neue KI-Tools eingeführt und eingesetzt werden, muss die Mitbestimmung deutlich verbessert werden, auch

„weil alle Aspekte der Einführung von Technik reflektiert werden müssen. Das betrifft arbeitsorganisatorische Auswirkungen, psychische Belastungen und den Schutz von Arbeitnehmerrechten, sowohl was Datenschutz, aber auch Leistungskontrolle angeht. Und das passiert aktuell fast nie.“
(MvF)

Im Mai 2021 wurde vom Bundestag das Betriebsrätemodernisierungsgesetz beschlossen. Demnach hat der Betriebsrat bei der Einführung von KI-Systemen wichtige Mitbestimmungsrechte, die sicherstellen sollen, dass sie keine negativen Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen der Angestellten haben. Der Betriebsrat soll z. B. proaktiv in die Auswahl, Implementierung und Auswertung von KI-Systemen eingebunden werden.

Einige Befragte dieser Studie fordern in Anlehnung daran, dass die Einführung von KI-Tools für Angestellte transparent geschehen und von Schulungen begleitet werden soll. Für Fortbildungen sollen angemessene Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Unter den Befragten wurde betont, es dürfe kein Kompetenzgefälle innerhalb der Redaktionen entstehen:

„Eine wichtige Forderung an die Arbeitgeber wäre, dass sie ihren Mitarbeitenden auch Schulungen zu KI anbieten. Nur so können die Betroffenen tatsächlich ihren Arbeitsplatz halten, wenn sie wissen, wie sie mit KI umgehen müssen. Denn sonst werden andere, die sich damit auskennen, bald auf ihren Arbeitsplätzen sitzen.“ (CV)

8.2 Angemessene Vergütung und ein klarer Rechtsrahmen

Zu den meistgenannten Forderungen in den analysierten Positionspapieren und Interviews gehört die nach einer angemessenen Vergütung – beispielsweise wenn journalistische Inhalte verwendet werden, um ein KI-System zu trainieren.

Paragraf 32 des Urheberrechts regelt die angemessene wirtschaftliche Beteiligung des Urhebers an der Verwertung seiner Leistungen. Diese soll laut Gesetz branchenüblich und redlich sein. Ist das nicht der Fall, kann der Urheber eine Anpassung seiner Vergütung – auch rückwirkend – einfordern. Mit Blick auf die Nutzung urheberrechtlich geschützter Inhalte für das Training von KI-Modellen ist die Vergütung derzeit überhaupt nicht geregelt.

Anbieter von KI-Modellen bedienen sich ohne Zustimmung und ohne Entlohnung an journalistischen Inhalten und berufen sich dabei auf die Rechte, die ihnen durch die Regelung zum Text- und Data-Mining eingeräumt werden. Solange es keine Vereinbarung zwischen Urheber*innen und Verwerter*innen, also den Anbietern von KI-Modellen, zur Nutzung von urheberrechtlich geschützten Inhalten gibt – und damit eben auch keine Vergütung –, kann auch nicht geprüft werden, ob diese nach Paragraph 32 angemessen, weil branchenüblich und redlich ist.

Eine Gesetzesreform bräuchte ihre Zeit. Die Umsetzung durch Verwertungsgesellschaften und die Definition von Vergütungshöhen an die Urheber*innen erst recht. In all dieser Zeit geben die KI-Systeme weiter Inhalte aus, die auf nicht genehmigter und nicht vergüteter Nutzung der geschützten Inhalte von JournalistInnen beruhen.

Journalist*innen drohen deshalb „zu unbezahlten Lieferanten von Rohdaten für die KI-Systeme“ zu werden, schreibt etwa der Deutsche Journalisten-Verband (DJV 2023, S. 4). Der Verband fordert daher „eine Vergütungspflicht einzuführen, damit Journalistinnen und Journalisten an der Entwicklung und Nutzung von KI-Systemen partizipieren können“ (DJV 2023, S. 4).

„Wenn diese Maschinen meine Texte abgreifen, dann möchte ich a) gefragt werden, ob ich damit einverstanden bin und b) Geld dafür haben. Ich möchte am Ende auch beteiligt werden, wenn sie meine Texte wiederverwerten. Je nachdem, wie häufig etwas wiederverwertet wurde und in welcher Masse das genutzt wurde, möchte ich einen entsprechenden Anteil dafür bekommen.“ (HM)

Um zu verhindern, dass Anbieter von KI-Anwendungen ohne Zustimmung und ohne Entlohnung der Urheber*innen auf journalistische Inhalte zugreifen können, um ihre Modelle zu trainieren, wird vom Gesetzgeber gefordert, der Anbieter müsse

„explizite Regelungen für Urheberrechtsansprüche inkl. niederschwelligem Nutzungs-Widerspruch (Opt-Out) gegenüber Entwicklern und Anbietern generativer KI bei Verwendung zum Training von kommerziell eingesetzten generativen KIs schaffen.“ (ver.di 2023)

Vielfach wird auch die Sorge erwähnt, dass kommerzielle Suchmaschinen in Zukunft eigene, KI-generierte Inhalte – die wiederum auf Inhalten basieren, die Journalist*innen produziert haben – bevorzugt ausspielen könnten. Einige fordern deshalb, dass diese Plattformen „verpflichtet werden, Menschenmedien unter dem Vorbehalt anderweitiger Nutzerauswahl vor Robotermedien zu platzieren“ (MVFP 2023, S. 3).

Um die Regulierung neuer KI-Technologien künftig stärker mit Rücksicht auf Journalist*innen zu gestalten, wird gefordert, diese stärker in Ge-

setzungsprozessen zu konsultieren. In der „Paris Charter on AI and Journalism“ heißt es dazu etwa:

„Als wichtige Hüter des Rechts auf Information sollten Journalisten, Medien und journalistische Verbände eine aktive Rolle bei der Steuerung von KI-Systemen spielen. Sie sollten in jede globale oder internationale institutionelle Aufsicht über die KI-Governance und -Regulierung einbezogen werden.“ (RSF 2023)

8.3 Mit Transparenz gegen den Vertrauensverlust

Um einen weiteren Vertrauensverlust in den Journalismus zu verhindern, wird vielfach gefordert, dass der Einsatz von KI-Tools offen und transparent kommuniziert werden soll (Möllers 2023, S. 46). Die Gesellschaft katholischer Publizisten stellt daher beispielsweise in den Raum, eine Kennzeichnungspflicht für KI-generierte Inhalte in den Pressekodex aufzunehmen (Domradio 2023). Der Schweizer Presserat etwa hat 2024 einen Leitfaden für den Umgang mit KI verabschiedet, in dem unter anderem auch eine Kennzeichnungspflicht festgehalten ist (Schweizer Presserat 2024, Punkt 2).

Der Deutsche Presserat hat diesbezüglich gegenwärtig noch keine Leitlinien aufgestellt. Auf Anfrage teilt dessen Pressestelle allerdings mit:

„[...] die Beschwerdeausschüsse [haben] anhand der vorhandenen Regelungen im Kodex zur Verwendung von Bildern über Beschwerden entschieden, die sich auf KI-basierte Inhalte beziehen. Dazu hat der Presserat festgestellt, dass KI-generierte Bilder laut Ziffer 2, Richtlinie 2.2 als Symbolbilder gekennzeichnet werden müssen.“

Auf EU-Ebene wurde im Frühjahr 2024 die KI-Verordnung verabschiedet, in der unter anderem auch Kennzeichnungspflichten für KI-generierte Inhalte festgehalten sind. Diese beziehen sich sowohl auf sogenannte Deep Fakes, also Audio- oder Videoinhalte, die echten Personen, Orten oder Ereignissen deutlich ähneln und die einer Person fälschlicherweise als authentisch erscheinen würden, als auch auf KI-generierte Texte (Council of the European Union 2024).

9. Schlussfolgerungen

Die dieser Kurzstudie zugrundeliegenden wissenschaftlichen Untersuchungen, journalistischen Leitfäden, Stellungnahmen und Policy-Paper sowie die geführten Expert*innen-Interviews mit Journalist*innen zeigen: KI-Tools bieten Chancen, die journalistische Arbeit zu unterstützen, zu verbessern und zu effektiveren – sofern sie stets verantwortungsbewusst, sorgfältig und als zielgerichtet ergänzende Werkzeuge gehandhabt werden.

Mehr noch: Zahlreiche Redaktionen, Agenturen, Verlage und Sender setzen KI-Systeme bereits im Rahmen ihrer Produktion ein, und orientieren sich an selbst aufgestellten KI-Leitlinien. Diese werden nicht selten öffentlich gemacht, um sich beim jeweiligen Publikum klar zu positionieren und Vertrauen in die eigene Arbeit zu sichern.

Beschäftigte im Journalismus erwarten von ihren Arbeit- und Auftraggebern, sich nicht allein auf betriebswirtschaftliche Überlegungen zu fokussieren. Zwar verbinden die meisten der hier befragten Journalist*innen den Einsatz von KI-Werkzeugen nicht mit einem erhöhten Arbeitsdruck und nehmen den Abbau von Arbeitsplätzen nicht als Bedrohung des KI-Einsatzes wahr. Dennoch können sich viele in Zukunft einen KI-bedingten Stellenabbau und erhöhten Leistungsdruck vorstellen.

Gerade weil KI-Tools zahlreiche, bislang manuell ausgeführte Tätigkeiten beschleunigen oder automatisieren können, muss es aus Sicht der Interviewpartner*innen darum gehen, Mitarbeitende zum Umgang mit KI-Systemen zu befähigen. Viele Interviewpartner*innen sprachen sich etwa dafür aus, dass die Betriebe sowohl den beschäftigten Redakteur*innen als auch den freien Mitarbeiter*innen ermöglichen sollten, KI-Werkzeuge im journalistischen Kontext auszuprobieren. Außerdem sollten sie mitbestimmen können, welche Tools für welche Tätigkeiten eingesetzt werden. Arbeitsabläufe sollten gemeinsam mit den Mitarbeitenden an die neuen Gegebenheiten angepasst werden (vgl. hierzu auch Heesen et al. 2023).

Würde aber die Konzentration von journalistischen Arbeitgebern und der branchenweite Stellenabbau durch den Einsatz von KI weiter an Dynamik gewinnen, drohten letztlich gesamtgesellschaftliche Folgen – denn unter dem Verschwinden von Information, Aufklärung und Aufdeckung durch einen unabhängigen Journalismus leiden letztlich die gesellschaftliche und individuelle Meinungsbildung, und damit der demokratische Diskurs insgesamt.

Große Gefahren für den Journalismus entstehen zudem, wenn durch KI-Tools-Nutzungen massenhaft ungeprüfte Inhalte verbreitet werden, insbesondere sehr bewusst durch neue (branchenfremde) Akteure, mächtige Internet-Plattformen oder große Medienunternehmen.

Vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen Entwicklungen wirtschaftlicher Gegebenheiten und andauernden Transformation von journalistischen Tätigkeiten und Kompetenzen formulieren die Interviewpartner*innen mehrheitlich den Wunsch, dass sich Journalist*innen auf ihre besondere Rolle und Verantwortung besinnen sollten. Gerade weil die massenhafte Verbreitung KI-generierter Desinformationen auf mächtigen Netzwerken eine Gefahr für die Glaubwürdigkeit des Journalismus darstellen kann, müssen etablierte Qualitätsmerkmale und bewährte Qualitätssicherungsprozesse eingehalten und auf den Einsatz von KI übertragen werden:

„Die menschliche Kontrolle und die journalistischen Standards dürfen nicht verschleißen. Sonst sind wir als Journalisten nicht mehr unterscheidbar von der großen Konkurrenz, in der wir heutzutage leben, etwa die vielen Menschen, die sich in mehr oder minder großer Qualität in den sozialen Medien äußern.

Wir Journalist*innen dagegen handeln nach ethischen Standards. Wir prüfen und haben das Vieraugen- oder sogar Sechsaugenprinzip; wir haben einen Presserat, bei dem man sich beschweren kann; wir sind juristisch haftbar für das, was wir tun; wir haben Kriterien der Verdachtsberichterstattung und wenn wir die nicht einhalten, kann man uns verklagen; wir müssen uns an Persönlichkeitsrechte halten; wir müssen uns an Datenschutz halten; es gibt Aufsichtsgremien.

Wenn diese Unterscheidbarkeit verloren geht, ist es vorbei mit dem Journalismus.“ (HM)

Journalistische Betriebe, die Journalist*innen und ihre Interessenvertretungen sind gefordert, ihre Rolle, ihren Auftrag und den Wert des Journalismus in einer demokratischen Gesellschaft zu verdeutlichen. Dazu zählt, transparent über den Journalismus aufzuklären und dabei auch den Kontakt zu den Rezipient*innen zu suchen.

Die Journalist*innen haben keinen unmittelbaren Einfluss darauf, wie die Menschen mit KI-Werkzeugen umgehen, um damit in Social-Media-Kanälen und bestimmten Medienplattformen zu kommunizieren, und auch nicht darauf, was dies gesellschaftlich bewirkt und negativ verändert. Sie können jedoch Einfluss darauf nehmen, wie sie als Journalist*innen arbeiten, Inhalte erstellen und formatieren, auch wenn sie selbst-KI-Tools dafür nutzen. Sie können sich nach ihren bewährten Qualitätssicherungsprozessen auch bei KI-Nutzung als Garanten für verlässlich geprüfte und unabhängige Qualitätsnachrichten beweisen.

Das bedeutet auch, dass KI-Werkzeuge journalistische Arbeit nicht ersetzen. KI-Werkzeuge können journalistische Arbeit jedoch sinnvoll ergänzen – etwa durch die Entlastung bei repetitiven Arbeiten oder der bei der Analyse umfangreicher Daten bei Investigativrecherchen. Hierbei sind Rahmenbedingungen notwendig, die insbesondere auf Transparenz und Überprüfbarkeit abzielen.

10. Handlungsempfehlungen

Auf Grundlage der Erkenntnisse, die im Rahmen dieser Kurzstudie entstanden, geben die Autor*innen folgende Handlungsempfehlungen:

1. Die Beschäftigten in den Mittelpunkt stellen

KI-Systeme werden schon heute entlang der gesamten Produktionskette journalistischer Inhalte eingesetzt und nehmen in der Regel spezifische Automatisierungs-Aufgaben wahr. Der häufige Fokus der Diskussion auf generative KI (für teil-/vollautomatisierte Erstellung von Texten, Bildern und audiovisuellen Inhalten) bildet das nicht ab und verhindert eine ganzheitliche Betrachtung. Wer über Chancen und Risiken von KI-Technologien spricht, sollte nicht nur „den Journalismus“ im Blick haben – sondern alle journalistisch Beschäftigten sowie deren Arbeitsplätze und Arbeitsalltag in den Mittelpunkt stellen.

2. Freie Mitarbeiter*innen nicht vernachlässigen

Freie Mitarbeiter*innen sind eine wertvolle und unverzichtbare Ressource für Verlage, Sender und weitere journalistisch arbeitende Betriebe. Daher sollten diese ihren Freien einerseits Übung im Umgang mit KI-Werkzeugen ermöglichen. Andererseits sollten sie Zugang insbesondere zu jenen KI-Tools und -Skills erhalten, die hausintern eingesetzt und trainiert werden. So wird unterstützt, dass sie als Externe auch beim Einsatz von KI-Werkzeugen handwerklich und produktionstechnisch auf Augenhöhe zu- und mitarbeiten können.

3. Klare Regeln, Qualifikation und Leitlinien

Der Einsatz von KI-Tools im Produktionsalltag ist so gestalten, dass sie Arbeit von Journalist*innen sinnvoll ergänzen (nicht ersetzen). Zudem sollten klare Regeln für den Umgang mit ihnen feststehen. Also einerseits Mitarbeitende mit Schulungen, Trainings und Einführungsphasen hinreichend informieren, qualifizieren und mitnehmen. Andererseits klare Vorgaben und Leitlinien, was wann wie erlaubt ist und was nicht, welche begleitenden Tätigkeiten und Prozesse zu befolgen sind.

Dazu gehören unter anderem Datenschutz und rechtlich relevante Nachweise sowie die Kennzeichnung von KI-generierten Inhalten mit dem Ziel, Transparenz zu leisten und die Vertrauenswürdigkeit zu stärken. Zudem auch Qualitätsmerkmale von KI-unterstützten journalistischen Tätigkeiten etablieren, etwa durch klar definierte Prüfprozesse.

4. Mitbestimmung bei der KI-Einführung berücksichtigen

Viele KI-Tools adressieren ganz spezifische Arbeitsschritte in der journalistischen Produktionskette, von Datenanalysen und Recherchen, Übersetzungen und Transkriptionen, über Textentwicklung und -bearbeitung bis zu Umformatierung und Anpassung der Inhalte an die unterschiedlichen Distributionskanäle.

Dazu kommt, dass bei der Auswahl der KI-gestützten Tools eine ganze Reihe von Kriterien berücksichtigt werden sollten: Beispielsweise die Qualitäts- und Funktionsunterschiede bei der Bedienung, die Anpassungsmöglichkeiten für bestehende Arbeitsumfelder, sowie die Spezifika der Systeme bezüglich Trainingsdaten, Datenschutz, urheber- und lizenzrechtlichen Herangehensweise, und nicht zuletzt die Position des jeweils anbietenden Unternehmens auf dem internationalen Markt. Um hier gemeinsam mit Beschäftigten die richtigen Entscheidungen zu treffen, sollten diese so umfassend wie möglich über die Einführung, den Einsatz und die Strategie von KI mitbestimmen können.

5. KI-Tools ausreichend prüfen

In jedem Fall sollte gründlich und vielfältig geprüft werden, ob der Einsatz bestimmter KI-Tools wirklich einen journalistischen Mehrwert bietet – oder ob er womöglich sogar mehr Arbeit macht. Anders gesagt: Der Einsatz von KI-Tools kann kurz- und mittelfristig zusätzliche Arbeit bzw. Arbeitszeit erfordern, um zu lernen, damit umzugehen und sie in den redaktionellen Alltag zu integrieren – muss aber langfristig unbedingt Effizienzgewinne bei gleichzeitiger Freisetzung von Ressourcen für journalistische Kerntätigkeiten erbringen. Das Verhältnis von Kosten und Nutzen muss nicht nur auf finanzieller, sondern auch auf qualitativer Ebene stimmen.

6. KI-Werkzeuge anpassen und Abhängigkeiten von großen Anbietern vermeiden

KI ist die nächste Stufe einer schon lange zu beobachtenden Entwicklung hin zu Digitalisierung und (Teil-)Automatisierung journalistischer Tätigkeiten und Produktionsprozesse. Mehrere Verlage und Medienhäuser haben auf die Transformationen der letzten Jahrzehnte reagiert und sind nun dabei, eigene KI-Lösungen zu entwickeln und zu lizenzieren.

Von „Inhouse-Lösungen“ bzw. aus dem Journalismus heraus entwickelten KI-Werkzeugen versprechen sie sich, redaktionelle Vorgänge womöglich besser auf die Situation und den Bedarf der Beschäftigten anzupassen – und unabhängig(er) von externen Akteuren zu agieren.

Literatur

- AI Forensics / Algorithm Watch / Algorithm Watch CH (2023):
Generative AI and elections: Are chatbots a reliable source of information for voters?, https://algorithmwatch.org/de/wp-content/uploads/2023/12/AlgorithmWatch_AIForensics_Bing_Chat_Report.pdf.
- Beckett, Charlie (2019): New powers, new responsibilities: A Global Survey of journalism and artificial intelligence, <https://drive.google.com/file/d/1utmAMCmd4rfJHrUfLLfSJ-clpFTjyef1/view>.
- Beckett, Charlie / Yaseen, Mira (2023): Generating Change: A global survey of what news organisations are doing with artificial intelligence, www.journalism.ai/research/2023-generating-change.
- Bedford-Strohm, Jonas / Köppen, Uli / Schneider, Cécile (2020): Unsere KI-Richtlinien im Bayerischen Rundfunk, www.br.de/extra/ai-automation-lab/ki-ethik-100.html.
- Belinskaya, Yulia / Krone, Jan / Litschka, Michael / Roither, Michael / Pinzoltz, Robert (2024): KI in der Medienwirtschaft. Studienreihe zu Künstlicher Intelligenz, www.rtr.at/medien/aktuelles/publikationen/Publikationen/Kuenstliche_Intelligenz_in_der_Medienwirtschaft.de.html.
- Bernhard, Lukas / Schulz, Leonie / Berger, Cathleen / Unzicker, Kai (2024): Verunsicherte Öffentlichkeit – Superwahljahr 2024: Sorgen in Deutschland und den USA wegen Desinformation, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Council of the European Union (2024): Proposal for a Regulation of the European Parliament and of the Council laying down harmonised rules on artificial intelligence (Artificial Intelligence Act) and amending certain Union legislative acts, <https://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-5662-2024-INIT/en/pdf>.
- DEV Spiegel (2023): Künstliche Intelligenz und der Journalismus: wie wir beim SPIEGEL darüber denken, <https://devspiegel.medium.com/kuenstliche-intelligenz-und-der-journalismus-wie-wir-beim-spiegel-darueber-denken-c83ee5c68965>.
- DGB – Deutscher Gewerkschaftsbund (2023): Transparenz schafft Vertrauen. Diskussionspapier.
- Diakopoulos, Nicholas (2019): Automating the News: How Algorithms are rewriting the media, Cambridge: Harvard University Press.

- DJV – Deutscher Journalisten-Verband (2023): Positionspapier bezüglich des Einsatzes Künstlicher Intelligenz im Journalismus, www.djv.de/fileadmin/user_upload/DJV/INFORMATIONEN/medienpolitik/DJV-Positionspapier_KI_2023-04.pdf.
- Dörr, Konstantin (2023): Algorithmische Werkzeuge: Chancen und Herausforderungen für den Journalismus. In: Meier, Klaus / Neuberger, Christoph (Hrsg.): Journalismusforschung. Stand und Perspektiven, 3. Auflage, Baden-Baden: Nomos, S. 203–222.
- Dörr, Konstantin (2016): Mapping the field of Algorithmic Journalism. In: Digital Journalism, H. 4, S. 700–722.
- Domradio.de (2023): Katholische Publizisten empfehlen offenen Umgang mit KI. Gütesiegel denkbar, www.domradio.de/artikel/katholische-publizisten-empfehlen-offenen-umgang-mit-ki.
- Fischer, Roland (2023): Entwickler über KI-Journalistin. Dein Name sei Anic T. Wae, <https://taz.de/Entwickler-ueber-KI-Kolumnistin/!5938268>.
- Goldhammer, Klaus; Dietrich, Kevin; Prien, Tim (2019): Künstliche Intelligenz, Medien & Öffentlichkeit. Bericht der Projektgruppe „Künstliche Intelligenz, Medien & Öffentlichkeit“ vom 16. August 2019, www.bakom.admin.ch/dam/bakom/de/dokumente/bakom/elektronische_medien/Zahlen%20und%20Fakten/Studien/bericht-kuenstliche-intelligenz-medien-oeffentlichkeit-2019.pdf.
- Graßl, Michael / Schützeneder, Jonas / Meier, Klaus (2022): Künstliche Intelligenz als Assistenz. Bestandsaufnahme zu KI im Journalismus aus Sicht von Wissenschaft und Praxis. In: Journalistik – Zeitschrift für Journalismusforschung, H. 1, S. 3–27.
- Heesen, Jessica / Bieber, Christoph / Lauber-Rönsberg, Anne / Neuberger, Christoph / Elmer, Christina / Hühnert, Tim (2023): Künstliche Intelligenz im Journalismus. Potenziale und Herausforderungen für Medienschaffende. Whitepaper aus der Plattform Lernende Systeme, München, www.plattform-lernende-systeme.de/files/Downloads/Publikationen/AG3_WP_KI_und_Journalismus.pdf.
- Hoffmann, Julia (2023): In der Praxis angekommen, <https://mmm.verdi.de/tarife-und-honorare/in-der-praxis-angekommen-91841/>.
- Jacobsen, Nils (2023): ChatGPT-Wahnsinn: Unser Job auf der Erde ist bald getan, www.meedia.de/medien/chatgpt-wahnsinn-unser-job-auf-der-erde-ist-bald-gegan-1fbbfeeae64b54a36f12760172866a0.

- Lehmann, Krischan / Förtsch, Michael (2023): KI-Studie. Chancen, Risiken und Perspektiven für Medien, München, www.xplr-media.com/files/studien/ki-studie/XPLR%20MEDIA%20in%20Bavaria_KI-Studie%202023.pdf.
- Lindén, Carl-Gustav (2017): Algorithms for journalism: The future of news work. In: *The Journal of Media Innovations* 4, H. 1, S. 60–76.
- Lobo, Sascha (2023): Unterschätzte KI-Revolution. Ist Ihre Arbeit wirklich unersetzlich?, www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/chatgpt-bard-und-co-wie-ki-die-arbeitswelt-revolutioniert-kolumne-von-sascha-lobo-a-90c00c02-5600-4dfe-9b79-41180a2c506e.
- Loosen, Wiebke / Garmissen, Anna von / Bartelt, Elsa / Olphen, Tim van (2023): Journalismus in Deutschland 2023: Aktuelle Befunde zu Situation und Wandel. Arbeitspapier des Hans-Bredow-Instituts, www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/89555/ssoar-2023-loosen_et_al-Journalismus_in_Deutschland_2023_Aktuelle.pdf.
- Loosen, Wiebke / Solbach, Paul (2020): Künstliche Intelligenz im Journalismus? Was bedeutet Automatisierung für journalistische Arbeiten? In: Köhler, Tanja (Hrsg.): *Fake News, Framing, Fact-Checking: Nachrichten im digitalen Zeitalter*, Bielefeld: transcript, S. 177–204.
- M – Menschen Machen Medien (2023): Charta für KI und Journalismus, <https://mmm.verdi.de/beruf/charta-fuer-ki-und-journalismus-93109/>.
- Möllers, Hanna (2023): Ein selbstfahrendes Auto wird auch erst zugelassen, wenn es sicher ist. In: *IU Mag* 7, Künstliche Intelligenz, S. 43–46.
- Müller-Brehm, Jaana (2021): Künstliche Intelligenz in Redaktionen – Ist Journalismus berechenbar? In: *tbd – der Debattenmonitor der Landesanstalt für Medien NRW*, Ausgabe 21.
- MVFP – Medienverband der freien Presse (2023): Regulierung künstlicher Intelligenz aus der Sicht privater Presse, www.mvfp.de/nachricht/artikel/regulierung-kuenstlicher-intelligenz-aus-der-sicht-privater-presse.
- Neuberger, Christoph (2018): Journalismus in der Netzwerk-öffentlichkeit. Zum Verhältnis zwischen Profession, Partizipation und Technik. In: Nuernbergk, Christian; Neuberger, Christoph (Hrsg.): *Journalismus im Internet: Profession – Partizipation – Technisierung*, 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS, S. 11–80.
- Noain-Sánchez, Amaya (2022): Addressing the Impact of Artificial Intelligence on Journalism: the perception of experts, journalists and academics. In: *Communication & Society* 35, H. 3, S. 105–121.

- Raabe, Sebastian (2023): Mit KI in die Zukunft des Journalismus: So geht der dpa-Konzern mit KI-Systemen um, www.dpa.com/de/so-geht-dpa-mit-ki-systemen-um.
- Röben, Bärbel (2023): #krassmedial: Symbiose von KI und Mensch, <https://mmm.verdi.de/beruf/krassmedial-symbiose-von-ki-und-mensch-91131/>.
- Rosenkranz, Boris (2023): Neues KI-Radio bigGPT: Seelenlos durch den Tag, <https://uebermedien.de/87047/neues-ki-radio-bigcpt-seelenlos-durch-den-tag/>.
- RSF – Reporters Without Borders (2023): Paris Charter on AI and Journalism, <https://rsf.org/sites/default/files/medias/file/2023/11/Paris%20Charter%20on%20AI%20and%20Journalism.pdf>.
- Seemann, Michael (2023): Künstliche Intelligenz, Large Language Models, ChatGPT und die Arbeitswelt der Zukunft. Working Paper Forschungsförderung 304, Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, www.boeckler.de/fpdf/HBS-008697/p_fofoe_WP_304_2023.pdf.
- Schmidt, Burkard / Nübel, Rainer / Mack, Simon / Rölle, Daniel (2022): Arbeitsdruck – Anpassung – Ausstieg Wie Journalist:innen die Transformation der Medien erleben, www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/AP55_Medienmacher_innen.pdf.
- Schützeneder, Jonas / Graßl, Michael / Meier, Klar (2024): Grenzen überwinden, Chancen gestalten. KI im journalistischen Newsroom – Bestandsaufnahme, Perspektiven und Empfehlungen für Journalismus und Politik, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, <https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/20987.pdf>.
- Schweizer Presserat (2024): KI im Journalismus. Leitfaden, https://presserat.ch/journalistenkodex/ki_leitfaden/.
- Sterz, Christoph (2023): „BotCast“ aus Duisburg. Wenn KI die Fernsehnachrichten erstellt, www.deutschlandfunk.de/botcast-aus-duisburg-das-chatgpt-fuer-fernseh-nachrichten-dlf-a88d989f-100.html.
- Stöcker, Christian; Korinth, Ute (2023): „Werkzeuge wie Chat-GPT werden wir irgendwann so selbstverständlich nutzen wie Google“. Christian Stöcker im Interview, www.journalist.de/startseite/detail/article/werkzeuge-wie-chat-gpt-werden-wir-irgendwann-so-selbstverstaendlich-nutzen-wie-google.
- Tagesspiegel Background (2023): Künstliche Intelligenz (KI). „Bild“ will Stellen durch KI ersetzen, <https://background.tagesspiegel.de/digitalisierung/bild-will-stellen-durch-ki-ersetzen>.

taz, die tageszeitung (2023): Wie die taz Künstliche Intelligenz nutzt.

Unsere KI Leitlinien, <https://taz.de/Wie-die-taz-Kuenstliche-Intelligenz-nutzt/!5967635/>.

ver.di – Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (2019): Künstliche

Intelligenz und neue Arbeitsformen gemeinwohldienlich und menschengerecht gestalten. Antrag D 001 zum Bundeskongress,

www.verdi.de/++file++5db7eda497b70b5c9f8dbd03/download/Antrag%20D%20001+Ku%CC%88nstliche%20Intelligenz%20und%20neue%20Arbeitsformen%20gemeinwohldienlich%20und%20menschengerecht%20gestalten.pdf.

ver.di – Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (2023): Generische KI im

Journalismus – Sorgfalt, Transparenz und Qualität gewährleisten.

Diskussionspapier der Bundesfachgruppe Medien, Journalismus und Film in ver.di zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz, <https://dju.verdi.de/++file++65084b7b42398aae97e95cc6/download/230915>

[Generische%20KI%20im%20Journalismus+verdi-Diskussionspapier.pdf](https://dju.verdi.de/++file++65084b7b42398aae97e95cc6/download/230915+Generische%20KI%20im%20Journalismus+verdi-Diskussionspapier.pdf).

welt.de (2023): Künstliche Intelligenz bei Welt – das sind unsere

Richtlinien, www.welt.de/services/kuenstliche-intelligenz/article247336268/In-eigener-Sache-Kuenstliche-Intelligenz-bei-WELT-Das-sind-unsere-Richtlinien.html.

Wired (2023): How Wired Will Use Generative AI Tools, www.wired.com/about/generative-ai-policy/.

Alle Websites wurden zuletzt am 11.7.2024 besucht, falls nicht anders angegeben.

Anhang 1: Leitfadenfragebogen

I. Vorfeldfragen

Die folgenden Fragen wurden den Interviewpartner*innen vorab zur Verfügung gestellt. Sofern sie diese vorab schriftlich beantworteten – was bei etwa einem Drittel der Fall war –, wurden ihre Antworten im Interview aufgegriffen. In den anderen Fällen wurden die Fragen im Interview besprochen.

a) Einsatz von KI in Ihrem Arbeitsumfeld

Setzt Ihr Arbeitgeber / Ihr Betrieb / Ihr Arbeitsumfeld Ihrer Kenntnis nach KI-Systeme ein für ...?

Recherche

- Auswertung von Social Media (Trenderkennung)
- Auswertung von öffentlichen oder geleakten Datensätzen
- Auswertung von Bilddateien oder Videodateien
- Übersetzung von Texten oder Videos oder Audios

Inhaltserstellung: automatische Übersetzung, vermutlich auch Untertitelung, Sprachassistentz (Transkription)

- Textgenerierung
- Untertitelung von Videos oder Gebärdensprache
- Sprachassistentz bei Texterstellung oder Protokollierung
- Kontrolle auf Muster, Biases, Authentifizierung

Distribution

- Auswertung des Textes auf Nutzer*innen-Interesse
- Textzusammenfassung für Social Media
- Textverschlagnwortung
- Textanpassung für unterschiedliche Feeds

Sonstiges

- Comment Moderation
- ...

b) Chancen des KI-Einsatzes im Journalismus

Für wie groß halten Sie die Chancen des Einsatzes von KI-Systemen in Bezug auf ...? (1: sehr geringe Chancen, 5: sehr hohe Chancen)

- Beschleunigung repetitiver Tätigkeiten bei Recherchen und Inhalte-Erstellung
- Verbesserung der Recherche
- Verbesserung der Inhalte
- Verbesserung der Distribution

c) Risiken des KI-Einsatzes im Journalismus

Für wie groß halten Sie die Risiken, die auf den Journalismus und seine Träger (Redaktionen, Verlage, Sender, Agenturen, Medienhäuser) mit dem Einsatz von KI-Werkzeugen zukommen? (1: sehr geringe Risiken, 5: sehr hohe Risiken)

- Verbreitung von Desinformation / Fake News
- verschlechterte Recherchequalität
- verschlechterte Inhaltsqualität
- Vertrauensverlust in journalistische Inhalte

II. Leitfadenfragebogen

Einsatz von KI-Werkzeugen, Status quo

- Könnten Sie die Angaben aus dem Vorfeldfragebogen erläutern?
- Inwiefern sind die KI-Systeme bereits Arbeitsalltag, inwiefern in einer Testphase?
- Seit wann sind die KI-Systeme ungefähr im Einsatz?
- Sind/wurden Sie in die Entscheidung darüber, welche KI-Systeme wofür eingesetzt werden, einbezogen? Wenn ja, wie?
- Werden Sie über den Einsatz von KI-Systemen in Ihrem Betrieb informiert?
- Nutzen Sie darüber hinaus auch selbst und auf eigene Initiative Werkzeuge, Hilfsmittel oder Anwendungen, die Sie als „KI“ oder „KI-gestützt“ bezeichnen würden?
- Inwiefern sind die KI-Systeme bereits Arbeitsalltag, inwiefern in einer Testphase?
- Seit wann sind die KI-Systeme ungefähr im Einsatz?
- Inwiefern hat der Einsatz dieser Tools Ihren Arbeitsalltag bereits konkret verändert?

- Wie leicht oder schwer fällt Ihnen der Umgang mit der Bedienung der genannten KI-Tools?
- Können Sie uns eine konkrete Lernkurve schildern?
- Ob mit oder ohne eigene Erfahrungen: Wie nehmen Sie den Einsatz von KI-Werkzeugen, sowohl durch Medienhäuser als auch eigeninitiativ durch Journalist*innen, insgesamt wahr?
- Wie beurteilen bzw. bewerten Sie den Einsatz generell?
- Inwiefern nehmen Sie einen zusätzlichen Stress, eine zusätzliche Belastung wahr?

Erwartungen für die Zukunft

- Wie nehmen Sie aktuell den Einsatz von KI-Systemen im Journalismus wahr? (1: große Erleichterung, 5: großer Druck)
- Welche künftigen Entwicklungen im Zusammenhang mit KI und Ihrem Beruf erwarten Sie, auch mit Blick auf Ihre konkreten Tätigkeiten?
- In welchen Arbeits- oder Produktionsschritten sowie Tätigkeiten Ihres Arbeitsumfeldes oder Ihres Medienhauses werden KI-Systeme neu oder vermehrt zum Einsatz kommen?
- Lassen sich die genannten Tätigkeiten bestimmten Bereiche zuordnen, in denen Sie den Einsatz von KI besonders erwarten, etwa Recherche, Fact-Checking, Texterstellung, Prompten, Produktion, Distribution und weitere?
- Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?
- Wie sehr machen Sie sich Gedanken über den Erhalt von journalistischen Arbeitsplätzen als Auswirkung des Einsatzes von KI-gestützten Werkzeugen? Auch Ihres Arbeitsplatzes? (1: sehr, 5: nicht)

Bedürfnisse und Anforderungen der Beschäftigten

- Angesichts der angesprochenen Entwicklungen: Welche Forderungen haben Sie gegenüber Ihrem Arbeitgeber/Auftraggeber im Zusammenhang mit dem von Ihnen vermuteten KI-Einsatz?
- Würden Sie sich wünschen, aktiv über den Einsatz von KI-Tools in ihrem Unternehmen – ggf. auch außerhalb ihres eigenen Tätigkeitsbereichs informiert zu werden? Inwiefern?
- Halten Sie eine Fortbildung bzw. Weiterbildung für zweckmäßig? Wenn ja, in welcher Art und mit welchen Zielen?
- Es gab/gibt Ausschreibungen für „Prompt“-Redakteur*innen, was halten Sie davon?
- Würden Sie sich ausgerüstet fühlen, diese oder ähnliche neue Arbeitsweisen umzusetzen?
- Gibt es in Ihrem Haus (Arbeitsumfeld) eine Strategie für den Einsatz KI-gestützter Werkzeuge?

- Hat ihr Verlag/Sender/Medienhaus Leitlinien oder Selbstverpflichtungen für den Einsatz KI-gestützter Werkzeuge erlassen / in Arbeit? Falls ja, was beinhalten diese? Waren Sie beteiligt? Was fehlt in diesen Selbstverpflichtungen Ihrer Meinung nach?
- Wie stehen Sie zu einer Kennzeichnungspflicht für (teilweise) KI-generierte Inhalte? Was wäre Ihnen hierbei wichtig?
- Wie stehen Sie aus Urheber*innen-Sicht zur Verwertung Ihrer Texte oder Videos für das Training von KI-Basismodellen und Verwendung durch generative KI?
- Die Europäische KI-Verordnung sowie zahlreiche Selbstverpflichtungen betonen beim Einsatz von KI-Systemen die „Letztentscheidung Mensch“. Wie schätzen Sie diesen Ansatz ein?
- Wenn Sie frei wählen und entwickeln dürften: Wo und wofür würden Sie KI-Systeme in Ihrem Job idealerweise einsetzen?
- Wie sehen Sie die ideale Rolle von KI-Systemen in Bezug auf Ihre konkreten Arbeitsschritte:
 - Kolleg*in
 - Co-Autor*in
 - Assistent*in
 - Werkzeug
 - nichts davon

Ausblick: Chancen und Risiken von KI im Journalismus

- Welche der von uns aufgeführten Chancen im Zusammenhang mit dem Einsatz von KI-Systemen im Journalismus wollen Sie womöglich besonders herausstellen?
- Wollen Sie einzelne Aussagen noch erläutern?
- Welche der von uns aufgeführten Risiken bewerten Sie für sich als Journalist*in sowie für den Journalismus und seine Träger (Medienhäuser etc.) als besonders gravierend?
- Wollen Sie einzelne Aussagen noch erläutern?

Arbeit und Berufsbild von Journalisten*innen in der KI-Zukunft

- Inwiefern haben die oben angedeuteten Veränderungen Ihres Arbeitsalltags für Sie eine Auswirkung auf Ihre Eigenwahrnehmung Ihres Berufs?
- Welche zukünftigen Folgen erwarten Sie hinsichtlich der öffentlichen Wahrnehmung ihres Berufsfeldes?
- Möchten Sie zum Einsatz von KI-gestützten Werkzeugen im Journalismus noch etwas ergänzen, was nicht angesprochen wurde, Ihnen aber wichtig ist?

Anhang 2: Interviewpartner*innen

- AM Astrid Maier arbeitet als stellvertretende Chefredakteurin und Strategiechefin bei der Deutschen Presse-Agentur; Interview am 2.2.2024.
- BB Bettina Blaß ist freie Journalistin, Trainerin und Buchautorin; Interview am 2.2.2024.
- BJ Benjamin Jakob arbeitet als freier Journalist und freier Mitarbeiter beim Mitteldeutschen Rundfunk; Interview am 28.2.2024.
- CB Christina Brause war bis August 2023 Stellvertretende Ressortleiterin des Investigativteams bei der Welt und arbeitet als investigative Datenjournalistin; Interview am 26.2.2024.
- CT Carolina Torres ist freie Journalistin und arbeitet nebenberuflich als Co-Leitung in der Geschäftsstelle von Freischreiber, Berufsverband für freie Journalist*innen; Interview am 2.2.2024.
- CV Corinna Visser arbeitet als Redakteurin bei Table.Briefings; Interview am 30.1.2024.
- FH Felix Horstmann ist freier Journalist; Interview am 6.3.2024.
- HL Hendrik Lehmann arbeitet als Leiter des Innovationslabs beim Verlag Der Tagesspiegel; Interview am 4.3.2024.
- HM Hanna Möllers arbeitet als Justiziarin beim Deutschen Journalisten-Verband; Interview am 8.2.2024.
- IG Isabel Grünewald arbeitet als Audio-Redakteurin und Moderatorin bei Heise; Interview am 14.2.2024.
- MB Matthias Bastian ist freier Journalist und arbeitet in der Redaktion des Magazins Decoder; Interview am 9.2.2024.
- MG Mario Geisenhanslüke ist stellvertretender Chefredakteur bei der Verlagsgruppe Rhein-Main; Interview am 14.2.2024.
- MvF Matthias von Fintel arbeitet als Bereichsleiter Medien, Journalismus und Film, Tarifpolitik Medien, bei ver.di; Interview am 16.2.2024.
- NB Nora Belghaus arbeitet als Redakteurin und Reporterin der Tageszeitung taz; Interview am 19.2.2024.
- RC Rebecca Ciesielski arbeitet als Reporterin beim AI + Automation Lab des Bayerischen Rundfunks; Interview am 8.2.2024.
- RK Ramon Kadel ist Chef vom Dienst beim handwerk magazin, Autor RedakBot, SpringerVieweg, 2021; Interview am 2.2.2024.
- SD Sascha Devigne ist Chefredakteur des Duisburger TV-Senders Studio 47; Interview am 2.2.2024.
- SM Sebastian Meineck arbeitet als Redakteur bei netzpolitik.org; Interview am 16.2.2024.

YP Yvonne Pöppelbaum arbeitet als Innovation Project Lead Workshops & Consulting beim Innovationslabor für Journalismus tactile. news in Lüneburg; Interview am 5.2.2024.

Autor*innen

Matthieu Binder ist Volljurist und arbeitet beim iRights.Lab im Team Forschung und Projekte. Er verfügt über mehrere Jahre Berufserfahrung im Bereich KI und Datenschutz, IT- und Digitalrecht, Urheberrecht und Rechtsdurchsetzung. Zuletzt beschäftigte er sich insbesondere mit der gerechten Regulierung von KI-Systemen.

Lena Biskup ist als Werkstudentin seit November 2023 Teil des iRights.Lab und unterstützt das Team in unterschiedlichen Projekten zum Thema Künstliche Intelligenz und Open Educational Resources. Neben der Arbeit im iRights.Lab studiert sie Jura an der Universität Leipzig mit dem Schwerpunkt Medienrecht.

Merlin Münch ist Techniksoziologe, Formatentwickler und Redakteur und gehört beim iRights.Lab zum Team Forschung und Projekte. Er hat Formate für Funk, ZDF und Podcasts entwickelt und produziert. Er arbeitet zu Urheberrecht und Remix und ist kritischer Beobachter von Big Tech, Überwachungskapitalismus und der Plattformökonomie.

Henry Steinhau ist Journalist und im iRights.Lab im Team Forschung und Projekte. Seine Themen sind Digitalisierung und Praxis des Journalismus und der Medien, Urheberrecht und freie Lern- und Lehrmaterialien. Er arbeitete als Autor, Redakteur und Chefredakteur für Tageszeitungen, Stadt- und Special-Interest-Magazine. Von 2013 bis 2020 war er Redakteur bei iRights.info.

ISSN 2509-2359